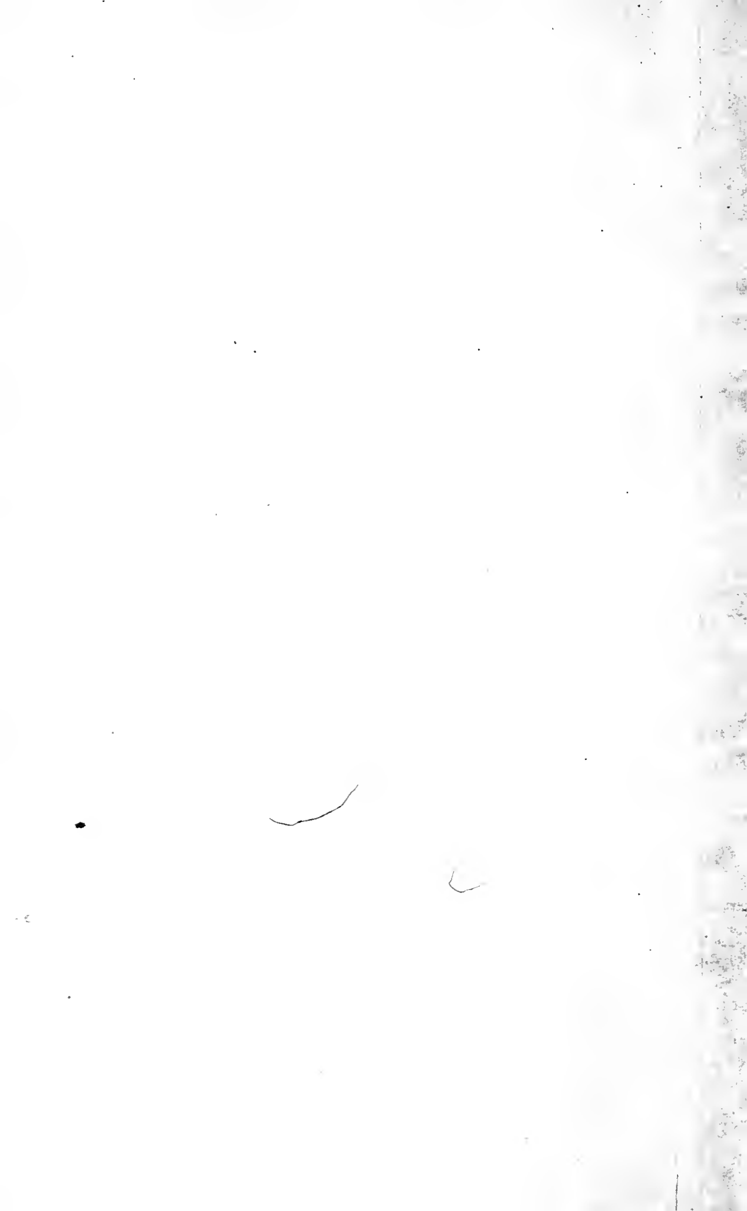
Starosson

Häusler Grothmann



Häusler Grothmann

Schauspiel in 3 Akten
von F. Starosson und R. Respital

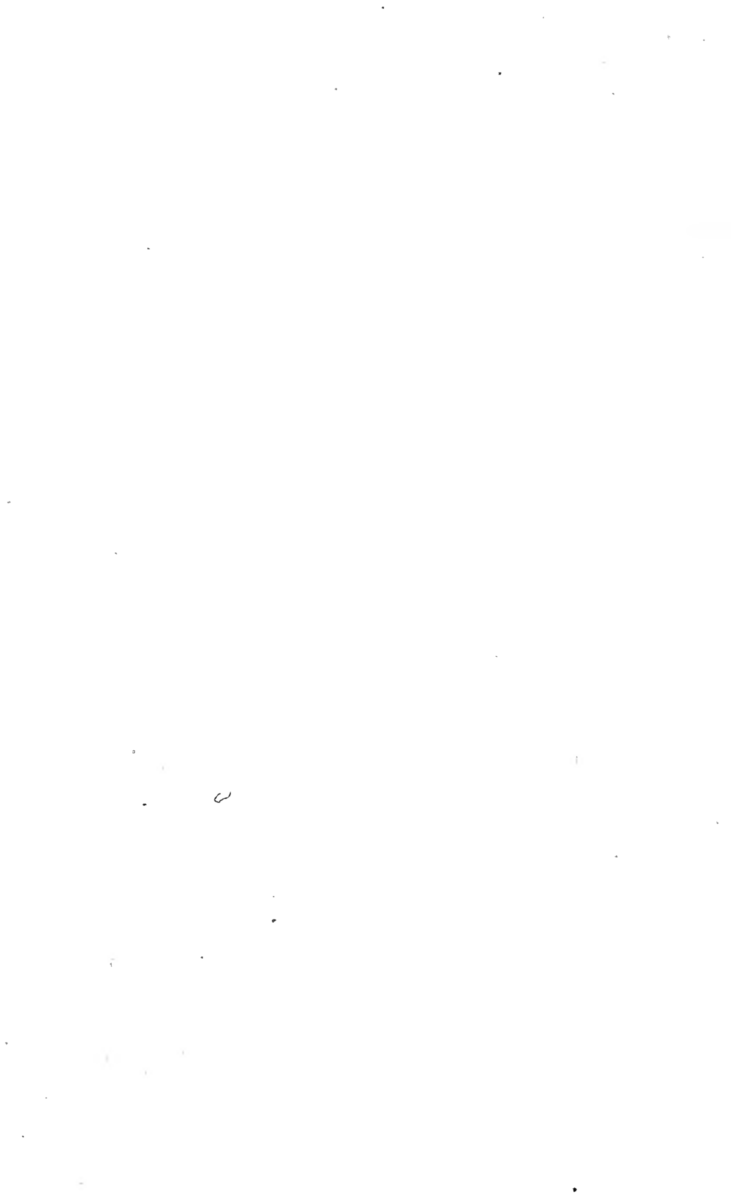


Schön ist die Jugend.



Personen.

Magnus Maßmann, Amtmann.
Johann Grützmacher, Dorfschulze.
Dürten Grützmacher, seine Frau.
Krischan Schlutow
Hannes Schümann
Theten Langpaap
Gottlieb Plückhahn
Äben-äben
} Bauern.
Karl Koophamel, Büdner.
Friedrich Grothmann, Häusler.
Lene Grothmann, seine Frau.
Fritz
Else
} beider Kinder.
Großmudder Schult, Frau Grothmanns Mutter.



1. Akt.

(Stube des Häuslers Grothmann. Zwei Türen: eine nach der Dorfstraße draußen, eine nach der Küche nebenan; von der Küche geht es dann auf den Hof hinaus zum Stall. Die Ausstattung beschränkt sich auf das Allernotwendigste; nirgends ist ein Gegenstand, der entbehrlich wäre.)

Else:

(5 Jahre alt, kommt von der Küche in die Stube herein gehüpft; Fritz, 8 Jahre alt, folgt ihr, gesetzter.)

Feine blanke Augen hat's — schön feine! Das iß nu mein Kalb.

Fritz:

(vernünftig)

Ach wo — nee! Das gehört erst Vadder unn Mudder. Unn denn Großmudder. Unn denn gehörts uns all'zusammen.

Else:

Unn ich will Dir man sagen, das gehört mir. Das nehm ich aberhaupt immer auf'n Arm.

Fritz:

Ach, was weißt Du davon. Das wird überhaupt 'ne Kuh. Die kannst Du doch nich auf'n Arm nehmen. (Geht in die Küche nebenan.)

Else:

(bleibt im Türrahmen stehen; einlenkend)

Auch sonne große wie unse Liesch iß?

Fritz:

(kommt zurück mit einem angeschnittenen Brot im Arm)

Je, natürlich! Hier — nu leg man fixing das Brot auf'n Tisch. Großmudder kommt all an.

(Großmudder Schult, Sechzigerin, von harter Arbeit ersichtlich mitgenommen, läßt sich ziemlich erschöpft in den Lehnstuhl nieder. Sie schüttelt nachdenklich den Kopf und bewegt die Lippen, als ob sie etwas Mißbilligendes sage. Die Kinder decken derweil den Tisch weiter.)

Else:

Großmudder, in Deine Tasse sind noch Brotrinden in'n Kaffee eingebrockt, ißt Du die zu Nachtkost auf?

Großmudder Schult:

Ja, Kind. Stell' man auf meinen Platz hin. — Aber hier, da liegt'n Nagel an'er Erde. Wer den da woll wieder hingeschmissen hat?! Wenn Vadder das nu wieder sieht, giebts gleich wieder Schelte.

Else:

(hebt ihn auf)

Wo iß der Nagelkasten?

Großmudder Schult:

(zurechtweisend)

Je, kuck mal zu, ob er mir nich auf'n Puckel hängt!

Fritz:

Inne Küche iß er; wo er immer iß. (Else bringt den Nagel hinaus und kommt dann wieder.)

(Friedrich Grothmann und seine Frau Lene kommen mit Aben-äben und Theten Langpaap vom Stall her durch die Küche in die Stube.)

Aben-äben:

(50er; spricht immer hastig)

Iß recht so, iß recht so, Großmudder Schulten, bischen in'n Lehnstuhl, bischen verpusten!

Großmudder Schult:

Ja, die Knochen reißen und knacken all ganz dägt. Das iß, wenn man alt wird. In meiner Jugend hätt ich das auch nich so geglaubt.

Äben-äben:

Äben äben, Großmudder Schulten, äben äben.

Langpaap:

(76er, mit langem, weißem Haar und starkem, weißem Bart; spricht auffallend volltönig, aber ganz langsam und gedehnt, zuweilen schon mit einem Anflug von Senilität; scherzend)

Sie junges, jugendliches Mädchen Sie — haben Sie auch all Knochen?

Grothmann:

(Mitte 30er; tritt ruhig, aber fest und sicher auf)

Der feste Wille. Wenn der feste Wille man da iß; denn geht das allens.

Großmudder Schult:

Ja woll, mit'n Mund. Kommt man erst in meine Jahre, Du unn Lene, denn werd't Ihr Euch noch eins schief umkucken!

Grothmann:

Wenn man glaubt, man kann nich mehr, denn kann man noch'n ganz Teil. Wenn man man will.

Großmudder Schult:

Ja — — Du! Mit Deinen eisernen Knochen! Aber Du wirst woll noch eins an mich denken. Wenn ich längst unner der Erde bin!

(Inzwischen haben Frau Grothmann und die Kinder den Tisch völlig hergerichtet.)

Frau Grothmann:
(32 Jahre; kernig; die Arbeit fliegt ihr nur so von der Hand)
So, Großmudder, nu komm. (Zu Langpaap und Äben-äben) Wenn Sie 'n Happen mitessen wollen — — —

Äben-äben:
Nee, ich frag' nichs n a ch.

Langpaap:
Nee, lassens sich unsenwegen nich abhalten. Was wir zu sagen haben, können wir ja d o ch, unn lang' halten wir uns ja sowieso nich mehr auf.

Äben-äben:
Äben äben!

Langpaap:
Bloß meine Pfeife — Fritz, wo hast Du die ersten hingelegt — haha, hier, hab' schon — die woll'n mal erst wieder anheizen; sonst bin ich nich vollzählig. (Raucht seine etwas kürzer als halblange Pfeife, die einen außergewöhnlich großen Meerschaum-Pfeifenkopf hat.)

(Alle, außer den beiden Gästen, sitzen am Tisch und essen.)

Grothmann:
Aber mit t r i n k e n tun Sie doch einen! Ich bin ganz gewiß nich für den Trunk, aber h e u t haben wir wahr und wahrhaftig einen verdient.

Äben-äben:
Verflucht in'n Tischkasten — ja: verdient haben wir einen! Das war 'ne schwere Geburt, war das. Dunnerdihageldiknütt!

Langpaap:
E i n e n wollen wir trinken? Nee, wir trinken z w e i. (Lachen.)

Aben-äben:

Das verstund sich, das verstund sich!

Grothmann:

Jung', hol' die Buddel unn zwei Gläser aus'n Eckschrank!

Frau Grothmann:

Na, laß man. Er kann da woll nich ankommen. (Holt Flasche und zwei Gläser. Grothmann schenkt ein.)

Aben-äben:

Reinen Kornus; dünn' Suppenkraut. (Schnuppert mit der Nase). 'n „lütten Christlichen", wie Gottlieb Plückhahn immer seggt.

Grothmann:

Ein Glas für die Mannsleut', ein Glas für die Weibsleut'. Na — prost denn Mudder, nimm ihn man weg. (Trinken beide aus.) So! Nu Langpaap unn Großmudder.

Großmudder Schulten:

Aber man halb voll!

Langpaap:

Meins man oben gut voll — für'n Kranken! Unten kommt's da denn nich so genau auf an! (Lachen. Stößt mit Großmudder Schult an:) Prrrost! Wir beiden Hübschen!

Aben-äben:

Mit den häßlichen Köpfen! (Lachen.)

Grothmann:

(der ernst geblieben ist)

Von wegen unner der Erde gibts nämlich nachher keinen! — (Schenkt wieder ein.) Unn nu Aben-äben!

Äben=äben:
Pröſting, pröſting mit'n anner.

Langpaap:
(mit Pathos)
Unn Saladin ſoll er heißen!

Äben=äben:
Saladin der Zweite — äben äben!

Grothmann:
Mir ſoll's recht ſein.

Frau Grothmann:
Das war man gut, daß Sie beide ſo fix bei der Hand waren; wir hättens am End' nich geſchafft.

Langpaap:
Ja, iß 'ne verdeuwelt eigne Sache, wenn ſo'n Kalb nich richtig liegen tut, da iß all männige ſchöne Kuh bei hopps pardü gegangen. Das muß einer kennen! Wie oft bin ich da all zu Leuten hingeholt worden!

Großmudder Schult:
Ja, das muß einer kennen. Denn was dieſe jungen Tierärzte ſind, die machen ſonne Kuh erſt kaput. Die bringen ſie erſt ganz und gar übern Harz. Die lernen das erſt aus ihren Büchern zuſammen. Das iß doch all nich ſo. Kommt all nich gegen die praktiſche Erfahrung.

Grothmann:
Nee, ſo wie Äben=äben den Griff raus hat, das macht ihm kein Tierdokter nach.

Langpaap:

Ja, Äben-äben hat den Pfiff ganz gut weg. Das Kalb in'er Kuh umzudrehen, daß 's erst mal richtig zu liegen kommt. Bei mir flutscht das nich mehr so; hab nich mehr so'n Turnus in 'n Arm. Vor zehn Jahre — jejajija; aber wenn man die Achtzigen erst näher iß als die Siebzigen, denn nachher denn — —! Abern feinen Bengel iß 's doch, Saladin Nummer 2!

Äben-äben:

Daß 's 'n ganz famosten Bengel, iß das! 'n Prachtbengel, 'n Kaptalbengel!

Grothmann:

Bloß leider 'n Bullenkalb! Aber — na woll'n hoffen, daß er so wird wie sein Vater.

Langpaap:

Saladin Nummer 1.

Äben-äben:

Tsche — den hab ich auch groß gezogen! Der iß gut bei Sache, der Bruder!

Langpaap:

Ja, der geht ran an 'e Baß! Viel sonne Bullen hab' ich nich kennen gelernt meines Lebens. Das ß'n Staat von Gemeindebull, wo'n stolz auf sein kann.

Grothmann:

Ja, darum hat er auch die silberne Medaillj von 'er letzten Ausstellung hier nach Mooshütten hergebracht.

Äben-äben:

Äben äben. Unn sein Sohn bringt hier wieder 'ne Medaillj nach Mooshütten. Da sieht er ganz nach aus. Da leg ich'n Glaubenseid auf ab. Wir werden noch mit unse Bullen berühmt — paßt auf!

Grothmann:

Je, denn kriegt je Gottlieb Plückhahn die Medaillj. Wenn 's 'n Bull würd, wollt er ihn kaufen.

Langpaap:

Ja, er kommt ja nächst Jahr an 'e Tour mit'n Gemeindebull.

Frau Grothmann:

Ich wunner mich, daß er sich noch nich mal sehen lassen hat.

Langpaap:

Daß der überhaupt den'n Käm noch nich gerochen hat, darüber kann man sich auch nich mehr wunnern, darüber kann man bloß noch staunen! Sind so die richtigen Süpers, die die Kämbuddel noch abends mit ins Bett nehmen; aber wo er zwischenher noch einen gratus kriegen kann — das Flach weiß er hellschen fix ausfünnig zu machen!

Äben-äben:

Gottlieb Plückhahn? Iß 'n richtigen Nassauer, iß das!

Großmudder Schult:

(zu Grothmann)

Fritz kann ja mal hinspringen nach ihm.

Grothmann:

Jawoll. Wutsch mal rüber, Jung'! Es wär 'n Bull!!

Langpaap:
(ruft hinterdrein)
Saladin Nummer 2! (Fritz nach der Dorfstraße ab.)

Frau Grothmann:
So — unn Else geht nu zu Bett.

Grothmann:
Ja, marsch in die Klapp. (Else will gehen.)

Großmudder Schult:
Na, willst nich orn'lich gut'n Nacht sagen? (Else geht zu jedem hin und gibt die Hand. Jeder antwortet ein einfaches: „Gut'n Nacht", nur Aben-äben: „Nachting, nachting!" — Else ab.)

Langpaap:
Schön warm unn trocken iß der Stall ja, das 'ß erste Hauptsache. Warm unn trocken wills so'n Kalb haben.

Fritz:
(kommt zurück)
Er käm' gleich! (Setzt sich still wieder an seinen Platz.)

Grothmann:
(zu Langpaap)
Ja. Unn die Alsche kriegt Kleitränke, lauwarm.

Langpaap:
Ganz recht. Na, Sie werden schon sorgen, daß allens seinen Façon hat. Sie passen stramm auf'n Kanehl, wie sich das gehört.

Großmudder Schult:
Ja, mehr als zu stramm!

Langpaap:
Schad' nich, Großmudder Schulten, schad' nich!

Großmudder Schult:
Muß all's seine Grenzen haben!

Aben-äben:
Aber das Land kriegt er doch nich!

Grothmann:
Aber ganz gewiß kriegt er das.

Aben-äben:
Nie unn zu keiner Zeit nich!

Grothmann:
(ruhig)
Wird sich ausweisen!

Aben-äben:
(erregt)
Nee, nee, nee! Wird nichs von!

Grothmann:
(kühl)
Ja, ja, ja! Wird was von!

Aben-äben:
(schreit)
Nee!

Grothmann:
(unbeirrt)
Ja!

Plückhahn:
(tritt durch die Straßentür ein; 40er, robust, mit breitem, rotem, urgemütlichem Gesicht)

Hier kann man'n Bullenkalb besehn?

Äben-äben:
(noch im Eifer)

Ja, komm rein, kuck' in'n Spiegel, denn *siehst* ein! (Lachen.)

Plückhahn:
(ulkig)

Du, sag' eins, wann eh' bist Du heut aufgestanden?

Äben-äben:

Woso?

Plückhahn:
(zu den übrigen)

Schön gut'n Abend alle mit einanner! (Zu Äben-äben, wie vorhin) Je, ich mein' man bloß. *Bischen* eher mußt' all aufstehn, wenn Du mit mir ausfahren willst. Mein Nam' iß Gottlieb Plückhahn. (Äben-äben gestikuliert hitzig und stößt als Antwort nur Konsonanten heraus.) Grad' wie 'n Maikäfer, wenn er aufburren will! (Lachen.)

Grothmann:
(unterbrechend)

Lene, denn steck die Stalleuchte man mal an unn geh man mal mit. (Zu Plückhahn.) Der wird sein zweiter Vater. Getauft iß er schon. Theten Langpaap hat ihn getauft.

Frau Grothmann:
(die inzwischen die Stall-Laterne angezündet hat)

Saladin II. (Lachen.)

Plückhahn:

Denn nehm ich ihn! Aber nich in'n Sack kaufen, erst mal ankucken.

Langpaap:

Willst nich erst noch einen auf die Nase gießen?

Plückhahn:

'N lütten Christlichen? Nee, nee. Erst kommt die Landwirtschaft! (Steht, nachdem er zwei Schritte zur Tür hin getan, wie unentschlossen da.) Das heißt, wenn das Nötigen kein End hat — — (geht, während die übrigen lauthals lachen zu Grothmann an den Tisch) denn so kannst mir ja auch einen eintrünneln . . .

Äben=äben:

(haut sich mit der flachen Hand aufs Knie)

Wo ich mir das nich gedacht hab! Wo ich mir das nich gedacht hab!

(Grothmann schenkt ein.)

Plückhahn:

Ja, Du hast 'n klugen Bauch! (Hält den Kopf schief nach links, gießt den Schnaps gegen die linke Innenseite der Backe, macht die Augen zu und schluckt ihn dann hinunter.) Aech — immer weg mit'n Keuchhusten! Aber nu muß die annere Seite auch einen haben, sonst friert die. (Lachen. Grothmann schenkt den zweiten ein, den Plückhahn diesmal an der rechten Seite ebenso herunter manöveriert wie vorhin.) Brrrr . . . pfui Deubel, schmeckt das Zeug schön. Unnn nu muß noch einer graderunner, mittendurch. (Grothmann schenkt ein.) Vor'n Schnaps 'n Schnaps, nach'n Schnaps 'n Schnaps, unn zwischendurch noch einen: das 'ß das richtige Verhältnis. (Setzt das Glas an, kippt es kurz über und setzt kurz wieder ab.) So! Nu wird der Hahn woll Eier legen! (Lachen. Plückhahn mit Frau Grothmann durch die Küche ab.)

Grothmann:

Je, nu hab ich die Buddel in 'er Hand, denn wollen wir man auch gleich einen kriegen. (Trinkt.) So, Theten Langpaap, hier — nu man jüh! Heut iß Geburtstag!

Langpaap:

Ja. Ich muß immer paarmal schlucken dabei. Ansetzen unn denn mit einen Jupp so weg — das kann ich nich.

Grothmann:

Nee, wir haben all nich die große Röhre. Na, Abenäben, denn man weg mit'n Keuchhusten, wie Gottlieb Plückhahn seggt.

Aben=äben:

(trinkt aus)

Der Süper der. Der wird überhaupt garnich mehr ganz nüchtern.

Grothmann:

Nee. 'n lütten Glimmer hat er immer. Wollt das nich in'n Stiefel haben, was der in'n Pansen hat.

Langpaap:

Aber seine Felder steh'n gut. Er säuft für zwei, aber er arbeit't auch für zwei.

Großmudder Schult:

Das heißt: so lang er das aushält! Nachher, denn fällt er aber auch mit einen Mal bumms um — wie'n Baum.

Aben=äben:

Fressen tut er für *vier*. So'n kleines Ferkel spült er mit'n Achtel Bier runner, unn denn sieht er sich noch nach 'n Dutzend Spiegeleier um. (Lachen.)

Großmudder Schult:

Neulich kam sein Jung zu seiner Frau in die Küche gelaufen unn schreit: Mudder, Mudder, komm rein, Vadder frißt's ganze Pfund Butter auf! (Lachen.)

Grothmann:

Na, anseh'n tut man's ihm aber auch. Unn Kräfte hat er wie 'n Bär.

Langpaap:

Nee, das beste Stück von ihm war, als er eins, noch als ganz jungen Menschen, 'n jungen Bull bändigt, ihn bei 'n Hörnern faßt unn mit ihm rumwreuscht. „Jung', Jung', Gottlieb", rief sein Vadder, „reiß den Bull nich den Kopp ab". „Na", seggt Gottlieb Plückhahn, „Vadder, weil Du's meinst, denn will ich's nich tun!" Unn läßt den'n Bull los. (Lachen.) Nee, das beruht sich auf Wahrheit! Unn eins, da iß er inne Stadt auf'n Pfingstmarkt, da steht so einer „Hau den'n Lukas", so mit'n Kloppहammer, daß sich die Puppe da oben rumküselt. „Kommen Sie ran, mein Herr, probieren Sie Ihre Kraft, zwei Schlag für zehn Pfennig", ruft der Onkel, den das Ding gehört. „Manning, ich will Ihnen doch nich den'n ganzen Siegellack inzwei schlagen," seggt Gottlieb. Unn der Annere hinner ihm her: „Mit'n Mund, mit'n Mund inzweischlagen, das 'ß keine Kunst; aber ran hier, zeigen, zeigen — Großprahler!" „Na, denn hilft's nich", seggt Gottlieb Plückhahn, bezahlt seine zehn Pfennig, unn nimmt den'n Kloppहammer unn haut den'n Lukas, daß die Pupp gleich oben durchfliegt, hoch in die Luft. Ach du lieber Himmel, da jammert der Lukaskerl, daß er ihm das ganze Ding inzweigeschlagen hätt. „Je", seggt Gottlieb, „als ich das mit'n Mund inzweischlug, da war's Ihnen ja noch nich inzwei genug! Wer's eine will, muß das annere mögen"! Damit ging er ab. (Lachen.)

Aben-äben:

Ja, all' was recht iß. Da bin ich selbst mit bei ge-

wesen, daß er sich aus Jokus eins neben 'n Ochsen vor'n Pflug gespannt unn 'n End lang mit gezogen hat.

Großmudder Schult:

Das heißt: heut macht er das nich mehr! Das verfluchte Gesup!

Langpaap:

Ja, das iß leider traurig; das rungeniert den'n Stärksten!

Großmudder Schult:

Ja, wenn das nich in der Welt wär, gäb's 'n Teil Elend weniger! Was hat das verfluchte Gesup schon allens für Unheil angerichtet.

Langpaap:

Na, 'n Glück iß man noch dabei, daß er nich auß'e Façon unn Gemütlichkeit kommt, unn wenn er so voll iß, daß er mit'n Finger in spülen kann! Manch ein' wird denn kadessig, aber er wird immer gemütlicher. Das hat man oft bei so ganz starke Leute!

Großmudder Schult:

Ja, die welche, die supen sich erst einen an, unn denn nachher, denn zittern Frau unn Kinner und kriechen in die Ecke. Schweinskerls!

(Plückhahn und Frau Grothmann kommen zurück.)

Grothmann:

Na —?

Plückhahn:

Ja! Der Apfel fällt nich weit vom Pferd. Den nehm ich, wenns nachher so weit iß. Ich bezahl, was er wert ist unner Brüdern!

Aben=äben:
(etwas höhnisch)

Na, auf den Handel, da tut nu man erst noch einen!

Plückhahn:

Hast recht, nu iß 'n Grund zum Trinken!

Aben=äben:
(lacht etwas scharf)

Häbä — natürlich! Das verstund sich. Bei Dir iß ja immer „nu".

Plückhahn:
(vergnügt lächelnd)

Hast wieder recht! Ich sag' ja, Deine Kinner haben 'n klugen Vadder. (Lachen.) Iß man bloß schad', daß nich alle Kinner so'n klugen Vadder haben. (Schenkt ein. Aben=äben schnappt vergeblich nach Worten gegen ihn.) Kuck mal bloß, wie er wieder futern tut, — was da nu woll bei rauskommt, da bin ich neugierig auf!

Aben=äben:

Du — Schlöpendriewer! (Lachen.)

Plückhahn:

Das 'ß allens? Ich dacht wunner, was nu käm! Na, denn — wie uns' Amtmann in'n Kriegerverein sagt — bitte ich Sie, meine Herren, in diesem Sinne das Glas zu erheben und mit mir einzustimmen in den Ruf: Saladin II., er lebe hoch! Unn noch einmal: (da keiner mit einstimmt, schreit er ganz laut) Hooch! Na, will denn keiner mit? Unn zum dritten Mal: (der kleine Fritz stimmt laut mit ein) Hoooch!! „Siehst Du Fritze, wie Du bist? Grade wie die Alsche ist!" Du bist 'n fixen Zigarrenkistendeckelmacher! (Kippt den Schnaps kurz hinunter.) Burrr — so'n Seelenfeger: wie kratzt das angenehm! Du bist 'n Bengel, der paßt in die Welt — watt?

Fritz:
(laut)

Ja!

Grothmann:

Ja, unn nu geht er zu Bett. (Fritz steht sofort auf, sagt „Gut Nacht" und will gehn.)

Frau Grothmann:

Hier, nimm dies mal mit raus! (Giebt ihm ein Stück Geschirr mit zur Küche zu nehmen. Fritz ab. Frau Grothmann räumt später schnell das übrige vom Tisch.)

Langpaap:

Ja, Fritz iß'n läufigen Jung'; der hat'n guten Korakter; der wird noch eins gut. Das kann man nu all sehn!

Frau Grothmann:

Ja, das 'ß ganz sein Vadder. Bloß zum Lernen in'er Schule, da hat er ganz unn gar keine Lust zu. Aber na — wenn ihm das Glück nachher man bischen gut will — — —!

Grothmann:

Arbeiten, arbeiten! Das 'ß erst mal die Hauptsache! Das iß heutzutage kein Gottbescheren, das iß auch 'n Hab=Dich=danach!

Langpaap:

Rechen, rechen, ins Rechen liegt das ganze menschliche Leben!

Großmudder Schult:

Das kann aber auch zu viel werden. Wer zu früh rechent, rechent zwei Mal!

Plückhahn:

Unn wenn's nich buttern will, denn buttert's nich, unn wenn sich einer um unn dumm rechent!

Langpaap:

Bei mir hat's immer ganz gut gebuttert.

Plückhahn:

Hast eben Glück gehabt!

Langpaap:

Gerechent hab ich, gerechent hinten unn vorn! Unn wenn man die Achtzigen näher iß als die Siebzigen denn kann 'n über sonne Sachen doch auch mitteweil' mitreden — mein ich wenigstens.

Plückhahn:

Wie wir von Wind unn Wetter abhängen — da iß 'ne Handvoll Glück mehr wert als 'n Scheffel Verstand.

Langpaap:

(mit Nachdruck)

Aber nachts Klock drei bin ich aufgestanden unn hab' Wind unn Wetter revidiert — da liegt der Hund begraben, alter Freund!

Äben=äben:

Äben äben!

Langpaap:

Der Bauer, der sich auf's Glück verläßt, der 'ß ganz unn gar verlassen. Er muß arbeiten. Aber wenn er arbeit't, denn geht's ihm gut.

Äben=äben:

Gottlieb Plückhahn denkt, die dummsten Bauern bauen die größten Kartüffel — tähä!

Plückhahn:

(breit, quietschvergnügt zu Äben=äben)

Herrejesesneeja, was sie heutigentags all' machen fürs Geld, seggt Jochen Päsel, da sah er 'n Affen in 'n Käfig! (Lachen.)

Äben-äben:
(nach einigem Nachdenken)

Wenn Du Dich mit Jochen Päsel vergleichen tust — — —

Plückhahn:

— denn willst Du gern der Affe sein — nich?

Äben-äben:
(hippelig, ärgerlich)

Ich weiß nich, was Du eigen'lich von mir willst, Gottlieb Plückhahn, den ganzen Abend spitzt Du hier all so rum — willst Du mich beleidigen?

Plückhahn:

Beleidigen? Woso beleidigen? Das 'ß doch kein beleidigen nich?!

Äben-äben:

Na, das wollt ich auch man meinen!

Plückhahn:

Unn von wegen die großen Kartüffel: Deine Kartüffel sind immer schön groß, nich?

Äben-äben:

Du bist verrückt! (Lachen.)

Plückhahn:

Ks', ks', ks' — beiß ihm in die Büx! (Lachen.)

Grothmann:

Na, denn woll'n wir noch all' eins 'n Schluck nehmen! Nachher gibt's sobald keinen wieder! Alle Tag iß nich Fackeltag!

Plückhahn:

Endlich mal 'n vernünftiges Wort. Hier! (Schiebt Gläser und Flasche hin. Grothmann schenkt ein; die Männer trinken nacheinander.)

Grothmann:
(trinkt zuletzt)

Na, prost auf mein Glück — morgen!

Aben-äben:

Holla! Nachtigall ich hör Dir laufen — nee! Das kanns nich geben unn das gibts nich!

Plückhahn:

Ach — wegen das Kompetenzland?

Aben-äben:

Äben äben! Das will er überschlucken!

Plückhahn:
(während der ganzen Debatte in derselben Gemütlichkeit)

Ja-nee — wenn wir Ihren lütten Christlichen auch mit überhelfen, aber wegen das Land, nee, das 'ß denn doch noch 'ne anner Klock Sieben.

Grothmann:

Na, grade Sie! Sie haben doch das anner Land da hinnern Kirchhof man so weggeramscht, haben's für Brummelbeeren gekauft! Wer so'n Glück hat wie Sie —

Plückhahn:

Pst, Kater, nee holt stopp, so war's nich gemeint ersten, von wegen Glück —: Soll mal erst einer so schuften wie ich!

Grothmann:

Ich! Ich will woll so schuften wie Sie, feste anhau'n unn mich nich umkucken von 'er Arbeit! Aber nu treten Sie morgen auch dafür ein, daß ich das Land krieg.

Aben-äben:

Hand von'n Sack, iß Haber drin. Theten Langpaap, was meinst Du?

Langpaap:

Ich mein, daß er das Land kriegt.

Aben-äben:
(fährt, wie von einer Natter gebissen, herum)

W — w — w — was?

Langpaap:
(mit derselben Ruhe wie vorhin)

Ich mein, daß er das Pachtland kriegt.

Aben-äben:
(platzt los)

Gotts den Dunner noch mal — nee, nu fallen die Kellerluken aus'n Himmel! Gottlieb Plückhahn, nu red' Du!

Plückhahn:

Tsche, ich glaub', Theten Langpaapen iß was weggekommen. Aber wenn einer die Achtzigen näher iß als die Siebzigen, denn kann'n sich ja männigmal allerhand vermuten sein.

Langpaap:

Stimmt, Gottlieb, unn ich bin mir vermuten, daß ich morgen in diese Gemeinderatssitzung das vernünftigste

Stück Ding mach', was ich in meinen Leben gemacht hab. Indem ich meine Stimme dafür abgeb, daß Häusler Grothmann nämlich das Kompetenzland kriegt.

Aben-äben:
(wischt sich mit dem Taschentuch den Schweiß ab)

Luft, Luft!

Langpaap:

Luft iß hier in Mooshütten nich knapp; iß massig von da. — 'n Menschen, der vorwärts will, unn so vorwärts will wie Grothmann, den muß man helfen, wenn man kann.

Aben-äben:
(kreischt Grothmann an)

Spielst Dich woll auf, weil Du denkst, daß der Amtmann Deine Partei nimmt?! Aber der kann 'n Kohl nich fett machen. Die Bauern sind alle dagegen!

Langpaap:

Das 'ß nich wahr. Theten Langpaap iß nich dagegen, der iß sogar dafür.

Aben-äben:
(wegwerfend)

Theten Langpaap, Theten Langpaap, Theten Langpaap — auf den pfeifen wir. Gottlieb Plückhahn, nu red' Du.

Plückhahn:

Tsche — da iß Krischan Schlutow, der iß dagegen. Unn da iß Hannes Schümann, der iß dagegen. Unn da iß der Büdner Korl Koophamel, der tut auch, was er soll, der 'ß also auch dagegen. Unn da iß uns' Bürgermeister Jehann Grüttmaker, der iß natürlich auch dagegen. Unn denn iß noch der alte Theten Langpaap — ach nee, das 'ß der Einzigste, der iß nich dagegen. Tsche — denn sind sie ja all' dagegen.

Langpaap:

„Tsche“ — unn denn iß da noch Gottlieb Plückhahn, unn der iß 'n großen Drähnbüdel. Da hat ja woll auch keiner was gegen.

Grothmann:

Halt — ja, ich hätt da was gegen! Gottlieb Plückhahn iß 'n ganz vernünftigen Menschen unn überlegt sich die Sache noch bis morgen.

Äben-äben:

(pfeift)

Gottlieb, merkst Du Mäuse? Da will einer 'n Kleinen mit Dir durchmachen.

Plückhahn:

Nee, hab' ich garnichs von gemerkt. Kann auf ein Ohr nich gut hören.

Groszmudder Schult:

Daß die Menschen immer nich Maß halten können!

Grothmann:

Nu tritt Du auch noch gegen mich auf hier! Wenn Du weiter nichs kannst, denn halt lieber Deinen Rand!

Groszmudder Schult:

Ja, verbiet Du mir alten Frau man den Mund. Da wird denn woll Segen drin liegen.

Grothmann:

Papperlapapp! Ich bin auch kein Kind mehr.

Groszmudder Schult:

(mit erhobener Stimme)

Du — ich sag' Dir, das nimmt kein gutes Ende — —

Grothmann:
(zornig)

Verdammi noch mal, nu wirds mir aber zu bunt! Was sitzt Du hier überhaupt noch rum mit Deinen müden Knochen! Warum bist Du nich längst zu Bett!?

Langpaap:
(begütigend)

Nee, nee, nee, Kinnings, so geht das aber nich. Wir wollen uns hier vor allen Dingen doch nich erzürnen. Gottlieb Plückhahn, Du verstehst das ja: Nu iß 's Zeit, nu laß man eins 'n Drachen steigen, mach man'n bißchen „Gerummel auf die Trummel", wie Du immer sagst.

Plückhahn:
(singt)

Und die alten Deutschen, sie tranken noch eins
An beiden Ufern des Rheins — juchhe!
Sie lagen auf der Bärenhaut
Und tranken immer noch eins,

Noch zwei, noch drei, noch vier, noch fünf, noch sechs. Also (indem er die beiden Gläser füllt) rin in die Kartüffel, unn nu hier: raus aus die Kartüffel. (Grothmann und er trinken aus.) So, nu wieder: rin in die Kartüffel unn denn ran an 'n Deichsel mit euch beiden: Raus aus die Kartüffel! (Langpaap und Äben-äben trinken aus. Plückhahn singt):

Schöner, grüner,
Aber Junge wiste runner von den'n Appelbom,
Schöner, grüner,
Schöne schmeckt der Wein am Rhein.

Na? Iß die Laus noch nich runner von 'er Leber? Donnerwetter mang die Bretter noch mal, denn will ich mal erst eins eine Anidote erzählen — die iß aber wahr! — Also iß gut. Da kommt son 'ne Art Kammerjäger oder so

was in 'n Dorf — Namen tun nichs zur Sache — unn künnigt an: „Keine Flöhe mehr! Tod den Flöhen! Für 25 Pfennig!" Na, iß gut. Heut mittag, son'ne Zeit, wo alle Zeit hätten, sollten alle auf 'n Dorfplatz kommen, wo der Apparat zu kaufen wär. Nu ja alle Frauensleut hin! Jede dacht an die spitzen Hühnerflöhe unn die großen dicken Hundeflöhe, unn wenn das ganze Gepiesack für 25 Pfennig 'n End' haben sollt — also iß gut. „Hier diese beiden Klötze, meine hochverehrten Herrschaften," seggt mein Kammerjäger, „sind zunächst zu kaufen und 25 Pfennige dafür zu entrichten. Lied und Beschreibung folgt dann." Unn dabei steckt er den Frauens zwei kleine Holzklötze in die Hand, unn als er immer 25 Pfennig dafür einkassiert hat, seggt er: „Und nun, meine hochverehrten Herrschaften, nehme man den Floh, lege ihn zwischen die beiden Klötze und drücke energisch die Klötze zusammen, bis das kleine Tier stirbt." Die Leute kucken sich gegenseitig an, bis eine alte Frau losplatzt: „Herr du meines Lebens, denn kann ich ihn ja man gleich mit 'n Daumennagel totknacken!" „Auch 'n gutes Mittel", seggt mein Kammerjäger, „auch 'n gutes Mittel!" (Alle lachen herzhaft, nur Grothmann und Frau gehen nicht ganz aus sich heraus.)

Äben-äben:
(wischt sich die Tränen ab)

Dunnerdihageldiknütt! Das war aber einer aus der Mäusekiste! Ich hätt beinah' vor Lachen in die Büx ....! (Erneutes Gelächter.)

Langpaap:

Ja, Gottlieb, der hat Fahrten in 'n Kopp! Der kann 'ne ganze Gesellschaft aufheitern!

Plückhahn:

Unn nu muß Theten Langpaap einen singen!

Langpaap:

Nee, nu iß's son'n Teil, nu geht Theten Landpaap nach Hus'.

Plückhahn:

Nee, nu bleibst Du erst noch 'n paar Wochen unn singst einen!

Langpaap:

Na, denn will ich noch einen singen. (In tieferer Lage, halbleise und bedächtig, mit glückleuchtendem Gesicht):

Drum sag' ich's noch einmal,
Schön sind die Jugendjahr,
Schön ist die Jugend,
Sie kommt nicht mehr . . .

(alle wiederholen, außer Grothmann und Frau):

Drum sag' ich's noch einmal,
Schön sind die Jugendjahr,
Schön ist die Jugend,
Sie kommt nicht mehr.

(Gottlieb Plückhahn singt das Lied von Anfang, nach und nach fallen alle, außer Grothmann mit ein; Frau Grothmann singt streckenweise mit):

Schön ist die Jugend bei frohen Zeiten,
Schön ist die Jugend, sie kommt nicht mehr.
So hörte ich von alten Leuten
Und nur von denen, da hab' ich's her.
Drum sag' ich's noch einmal,
Schön sind die Jugendjahr,
Schön ist die Jugend,
Sie kommt nicht mehr.

Schön ist der Rebstock und schön die Reben,
Denn aus den Reben fließt kühler Wein.
Drum sag' ich's noch einmal,
Schön sind die Jugendjahr,
Schön ist die Jugend,
Sie kommt nicht mehr.

Ich liebt ein Mädchen von achtzehn Jahren,
Ich liebt sie bloß zum Zeitvertreib.
Drum sag' ich's noch einmal,
Schön sind die Jugendjahr,
Schön ist die Jugend,
Sie kommt nicht mehr.

Vergangne Zeiten kehr'n niemals wieder,
Und auch die Liebe kehrt niemals mehr.
Drum sag' ich's noch einmal,
Schön sind die Jugendjahr,
Schön ist die Jugend,
Sie kommt nicht mehr.

Es blühn die Rosen, es blühn die Nelken,
Es blühen Lilien, sie welken ab.
Drum sag' ich's noch einmal
Schön sind die Jugendjahr,
Schön ist die Jugend,
Sie kommt nicht mehr.

(Gottlieb Plückhahn und Aben-äben singen am Schluß jeder Strophe, manchmal mit lauter Betonung: „Schön ist die Jugend, wenn nichts passiert". Gegen Ende des Liedes erheben sich die drei Gäste und singen sich sozusagen aus der Tür. Der alte Langpaap, als der Letzte, dreht sich im Türrahmen noch einmal wieder um und singt, während draußen die beiden wieder mit einfallen):

Drum sag' ich's noch einmal,
Schön sind die Jugendjahr,
Schön ist die Jugend,
Sie kommt nicht mehr . . .

(Längere Pause. Grothmann steht auf und geht ans Fenster. Drückende Stille.)

Großmudder Schult:
(gedämpft, gleichsam prüfend zu Frau Grothmann)
Was liegt Dir denn für'n Stein auf'n Herzen — den ganzen Tag heut schon unn den ganzen Abend?

Grothmann:
Du — — hätt'st auch längst zu Bett sein können. Aber so krüppelig wie das sein will — wenn hier man was los iß, denn schlurtscht das hier rum, bis der Letzte weg iß.

Großmudder Schult:
(wie vorhin)
Mir machst Du nichs vor! Du hast Deine Gedanken immer ganz wo anners. Kommst Du schon zur Besinnung?

Frau Grothmann:
(ausweichend)

Ach wo. Was willst Du . . . was — hast Du! Ich weiß garnich — — —

Grothmann:
(lauter)

Scher Dich ins Bett! Altes Weibergequassel! Hast noch nich genug gezaustert heut abend? Ich mein', das Maß wär nu voll, unn Du könnst nu damit zufrieden sein.

Großmudder Schult:
(eindringlich, fest zu Grothmann)

Ich sag Dir, Du willst zu hoch raus! Das iß der Hoffahrtsdeubel, der in Dir steckt!

Grothmann:
(grimmig auffahrend)

Ich schmeiß Dich rauß! Du treibst einen so weit!

Frau Grothmann:
(beruhigend)

Friedrich —!

Großmudder Schult:

Jawoll! Jaa—woll! Das wär das Letzte — Du! Sich an mir alten Frau vergreifen zu wollen! Schöner Dank, schöne Zinsen, daß ich mein ganzes Hab unn Gut, die Tausend Mark, aus der Hand gab unn Euch ins Haus steckte! Schöne Zinsen!

Grothmann:

Dummes Zeug. Dir iß der Schnaps woll nich bekommen.

Großmudder Schult:

Du — das Spargeld iß Saft unn Kraft aus meinen krummen Knochen! Ich kann nich ruhig sterben, wenn ich weiß, daß Lene sich noch früher zu End' schuften muß.

Frau Grothmann:
(begütigend)

Ach, Großmudder, — Großmudder.

Großmudder Schult:
(schmerzlich zitternd)

Lene, wenn Du auf mich nich hören willst — denkst Du denn nich an Deine Kinner? — (Pause. Geht bis zur Tür; bleibt an der Schwelle stehen, ohne sich wieder umzudrehen): Gut'n Nacht.

Frau Grothmann:

Gut'n Nacht, Großmudder. (Grothmann schweigt. Großmudder Schult ab.)

Grothmann:
(nach langer Pause)

Weiß sie was? Hast Du ihr was gesagt?!

Frau Grothmann:
(seufzend)

Nee, ich hab ihr nichs gesagt.

Grothmann:

Na, daß Du das auch nich noch tust! Hat absolut keinen Zweck! Schweigen iß Silber, aber zur rechten Zeit schweigen iß Gold!

Frau Grothmann:

Ich mag da selbst nich an denken — sagen kann ich das überhaupt keinen Menschen; auch Großmudder nich.

Aber ich m u ß da doch immerzu an denken . . . immerzu . . das läßt einen keine Minute los. Iß ganz richtig so, wie Großmudder sagt, mit dem Stein, der da drückt . . .

Grothmann:
(in Sinnen verloren)

Ja, iß ganz richtig . . . wie sie sagt . . . mit dem Stein . . . (entschlossen) Aber wir k ö n n e n keinen neuen Fresser gebrauchen. Iß ja 'ne Ewigkeit, bis das mitarbeiten kann. Die — L a st! Die ganze Landpacht kann uns denn nichs nutzen, der ganze Plan geht in die Wicken. (Leidenschaftlich.) Das schmeißt uns um J a h r e zurück, unn ich will w e i t e r! Vorwärts will ich! Wie? Wir wollen v o r w ä r t s ! ? Haben wir das nich immer gewollt?! Weiß nich jedes einzelne Markstück, was wir zurückgelegt haben, w i e wir darum gerechent unn gerechent haben Tag unn Nacht?!

Frau Grothmann:

Ja, das weiß Gott.

Grothmann:

Kaum nu, daß wir mit Else aus 'm Gröbsten raus sind! Da sollst Du wieder ausspannen müssen?! Unn die Alte wird auch stümperiger von Tag zu Tag — a u c h womöglich über kurz und lang 'n unnützer Fresser!

Frau Grothmann:
(erschrocken)

Friedrich . . . manchmal . . . bist Du hart . . .

Grothmann:

Na vorläufig iß's ja noch nich so weit. Unn schließlich, wenn sie denn bloß noch im Hauſ' rumwirtschaften kann — iß immer noch 'ne Arbeitskraft, die nichs kost't. Aber w i r brauchen unse beiden Arme denn erst r e c h t

frei, wenn wir's schaffen wollen. Iß sowieso keine Kleinigkeit, unn wenn wir beide nich so zu einanner paßten unn nich so einen eisernen Willen hätten unn nich auf alle Bequemlichkeiten verzicht'ten, denn ging's überhaupt nich. Aber ich will nich mehr auswärts arbeiten, will nich mehr aus 'm Hause gehn für Lohn. Ich will für mich arbeiten, für uns, für die Kinner, will mein eigen' Herr sein über das, was meine Knochen hergeben. Unn Du — Du sollst auch nich mehr bei annern Leuten arbeiten. Was iß denn das, was kommt denn dabei raus, wenn Du da nu wieder bei Grüttmaker diese Tage arbeiten mußt, weil er uns unser bischen Acker mit umgepflügt hat! Unn obendrein muß man noch gute Worte geben dafür! Wenn wir das neue Land haben, denn haben wir allein Pferd unn Pflug, denn sind wir über uns allein Herr, unn denn kann uns die ganze Bauernsippschaft gestohlen werden. Solang' ich Häusler bin unn noch auf Lohn arbeiten muß, solang' bin ich nichs, gar nichs. (Hinreißend leidenschaftlich.) Frau — wollen wir da stehnbleiben, wo wir sind, oder wollen wir unsen Willen durchsetzen unn vorwärts!?

Frau Grothmann:
(mitgerissen)

Vorwärts — das wollen wir!

Grothmann:
(wie mit erstickten Jauchzen)

Na, siehst Du woll! Wir wollen's den steinpöttigen Bauern schon zeigen, was wir fertig bringen! Die — die haben's ja man geerbt! Unn was ich denn nich mehr schaffen kann, was ich nich werden kann — das soll der Junge werden! Der soll nich von vorn anfangen! Aber denn dürfen wir's auch nich in drei Teile teilen! Drei sind zu viel!

Frau Grothmann:

Wenn Du man morgen in der Gemeindesitzung nich doch noch die meisten gegen Dich kriegst — —?

Grothmann:

Ich hab festes Zuvertrauen. Weil der Amtmann auf meiner Seite iß. Der will, daß ich das Land krieg. Unn was der will, das will die Schulzenfrau, die Grüttmakern, auch. Unn wenn die will — sie iß ja der Schulze, Johann Grüttmaker iß ja bloß 'ne Pudelmütz — denn schlägt sie ihren Mann allemal breit. Wie — Frau? Stimmt die Rechnung nich?

Frau Grothmann:

Ja, Friedrich, ich glaub, die stimmt.

Grothmann:
(mit wildem Jubel)

Die stimmt. Die muß stimmen. Aber 's iß gut, daß 's bloß noch einen Tag hin iß, daß man sich nich noch lange damit rumzuschleppen braucht. Morgen — morgen: denn kommt 's zum Schwur!

(Vorhang.)

2. Akt.

(Stube des Dorfschulzen Grützmacher. Die Ausstattung atmet anheimelndste Behaglichkeit; alles ist peinlich sauber und zeigt von ländlichem Wohlhaben.)

Frau Grützmacher:

(stattliche Vierzigerin, von einfachem, natürlichem, aber klugem Auftreten)

So hat's seine Richtigkeit. (Zählt mit dem Zeigefinger noch mal über.) Eins, zwei, drei Mark und zehn, zwanzig, dreißig Pfennige, und da sollen nun noch fünf — warten Sie mal (sucht in ihrer metallenen Geldbose) hier: fünf Pfennige dazu . . . so 3,35 Mark.

Frau Grothmann:

Dankeschön.

Frau Grützmacher:

Nichts zu danken; das kommt Ihnen rechtmäßig bei. — Je, Frau Grothmann, das wird nun wohl das letzte Mal sein, aber da sind Sie ja wohl weiter nicht bös drum, wie?

Frau Grothmann:

Ne, da wär ich weiter nich bös um.

Frau Grützmacher:

Na ja, ich weiß ja. Wir hätten Sie ja gern noch öfter bei uns gesehn, Sie haben uns immer so schön ausgeholfen; aber jeder ist sich schließlich selbst der Nächste. Und wenn Sie nicht mehr für Andere arbeiten brauchen, wenn Sie für sich allein arbeiten, ist es doch besser für Sie. Kann ich Ihnen nicht verdenken, daß Sie darnach streben.

Frau Grothmann:

Meinen Sie, daß wir Hoffnung haben? Ihr Mann hat mir vorhin draußen auf 'n Feld gesagt, da könnt nichs aus werden.

Frau Grützmacher:
(etwas verlegen)

Oh das — das hat er wohl nicht so gemeint! Unser Herr Amtmann ist sehr dafür, und wenn der man erst hier ist und uns die Sache noch mal so ordentlich plausibel macht, denn ist mein Mann sicherlich nicht derjenige, der Ihnen Steine in den Weg legt.

Frau Grothmann:

Na, ich will's Beste hoffen.

Frau Grützmacher:

Ja, liebe Frau Grothmann, wir wollen's Beste hoffen. Schon um Ihre Kinder wärs schade, wenn Ihr Wunsch nicht in Erfüllung ginge, . . schon . . um . . die Kinder! Sehen Sie, darin sind Sie viel glücklicher als wir. Und wir könnten doch nun 'n paar groß machen. Bei uns könnten sie's doch gut haben.

Frau Grothmann:
(unsicher)

Jaja.

Frau Grützmacher:

Ja, warum muß das nun so sein, daß die, die für ihr Leben gern paar Kinder hätten, keine haben, und Andere wieder, die gar keine mehr gebrauchen können und gar keine mehr haben wollen, oft in ewiger Angst leben vor noch mehr Kindern!

Frau Grothmann:
(ängstlich ausweichend)

Jaja — unn nu will ich Sie auch nich länger — — —

Frau Grützmacher:

Was ist Ihnen denn? Sie werden ja mit einem Mal so blaß. Wie—?! Ach du lieber Gott! (Seufzend.) Ach ja, wir Frauen haben alle unser Kreuz, und wir müssens immer still tragen.

Frau Grothmann:

Nee, nee — iß ja garnich — — (zwingt sich zu einem Lächeln.) I wo — nee! Na, adschüß, Frau Grützmacher. (Ab. Pause.)

Frau Grützmacher:

(steht sinnend und schüttelt verneinend den Kopf. Plötzlich schrickt sie auf.)

Da fährt unser Herr Amtmann ja schon vor! (Macht die Tür auf.) Guten Tag, Herr Amtmann!

Amtmann Maßmann:

(jovialer, alter 66jähriger Herr mit weißem Haar und weißem Schnurrbart)

Guten Tag, meine liebe Frau Grützmacher, schönsten guten Tag. Soo — da wären wir wieder! In diesem traulichen Stübchen hier! Erst mal den Hut — soo (hängt ihn an die Wand) hier hat die Sache ihren Haken; dies ist nämlich mein Nagel, der Amtmanns=Nagel, da hat weiter keiner was aufzuhängen. Ad 2 den Ueberzieher — ja, er ist nicht schwer, aber — —

Frau Grützmacher:

Ich helf Ihnen, Herr Amtmann!

Amtmann Maßmann:

Immer langsam voran, immer langsam voran — so ein verfluchtes kleines Reißmichtismich ist zwar keine gott=wohlgefällige Erscheinung, aber es ziept. (Mit angestrengter Energie) Rut oder knaut — soo, das Ueberfell wär ab=gezogen, und nun kann die Sache auch an den Nagel ge=hängt werden. (Frau Grützmacher tut es zuvorkommend.) Soo,

und nun in meine E c k e; das ist nämlich m e i n e Ecke, die Amtmanns-Ecke, da hat weiter keiner was zu sitzen — hehehehe. (Frau Grützmacher legt ihm zwei Sofakissen hin, eines hinter den Rücken und eins unter den Arm). Gzozozozo — zöking, zöking — ausgezeichnet, ausgezeichnet! Wissen Sie, ich bin z u gern bei Ihnen! Ist alles so schmuck und so adrett bei Ihnen und so mollig — jawoll, so richtig anheimelnd mollig. Und was so ein uralter Junggeselle ist, wie ich, der weiß das zu schätzen!

F r a u G r ü t z m a c h e r :

Schon wieder mal u r a l t?

A m t m a n n M a ß m a n n :

Ach was, ich bin so ein altes festgehacktes Inventarium, stecken geblieben, Zug verpaßt — hat eben nicht so geklappt! Studienkollegen sind im Ministerium oder Landesgerichtsräte, und ick sitze als vergessener kleiner Amtmann im verlorenen Städtchen. Na ja — sind olle Kamellen, alter Kamillentee, hundertmal aufgewärmt . . . laß fahren dahin! Ist mir ja auch gar nicht leid; hab mich ja gar nicht so bemüht; wollt's ja gar nicht anders haben.

F r a u G r ü t z m a c h e r :

Und w i r freuen uns, daß S i e unser Herr Amtmann sind.

A m t m a n n M a ß m a n n :

(lacht fröhlich)

Na also — Herzel, was willst Du noch mehr! Ubi bene ibi patria: und das Vaterland ist ja auch in der Kleinstadt so groß, daß der Weinkeller genug Platz hat im Hause.

F r a u G r ü t z m a c h e r :

Und die Flasche Bordeaux-Wein s c h m e c k t doch noch immer?

Amtmann Maßmann:

Ja, schmecken schmeckt sie. Den Bordeaux, wissen Sie, den trink ich lieber, aber ich trink ihn nicht. Nee, (freundlich lächelnd) das tu ich aus Patriotismus nicht. Ich bin gänzlich Moselaner geworden, ich trink meinen Mosel, aber den muß ich haben — jawoll. „Was ist Wein? Sonnenschein, den die Reben fingen ein. Trinkst Du Wein, Sonnenschein wird ins Herz Dir dringen ein!" Wissen Sie, als ich noch 'n bißchen beiniger war, da machte ich's wie der alte Herr Geheimrat von Goethe. Der setzte sich, wenn er grade mal so einen Appetit auf Trinketit hatte, vor jedes Fenster eine Flasche und ein Glas, und denn ging er in der Stube herum und dirigierte immer bei jedem Fenster ein Gläschen ins Ministerium seines Innern — hehehe! Aber seit einiger Zeit, wo meine Pedale nicht mehr so läufig sind, vollzieht sich die Sache bei mir „gesetzter" — hehehe!

Frau Grützmacher:

Wenn's Ihnen man nicht schadet, Herr Amtmann? Wein soll bei Rheumatismus ja wohl nicht gut sein?

Amtmann Maßmann:

Ach, gut oder weniger gut: ich will doch auch mal was haben vom Leben. Sehen Sie, Frau und Kinder hab ich nicht, da muß ich mich auf andere Weise amüsieren. Und übrigens ist's ja auch viel besser so. (Lachend.) Denken Sie mal, wenn ich mich hätt' mit einem halben Schock Gören herumärgern müssen — wie? Hehehe!

Frau Grützmacher:

Den Aerger hätten wir ganz gern auf uns genommen.

Amtmann Maßmann:

Hätten — hätten? Können Sie ja noch — jawoll! Knapp Vierzig? Da können Sie noch so viel — — —

Frau Grützmacher:

Nu will ich man erst 'ne Tasse Kaffee bestellen. Sie trinken doch auch gern eine, nicht wahr, Herr Amtmann?

Amtmann Maßmann:

Ei gewiß doch, schwarz und stark, Sie wissen ja. (Frau Grützmacher ab; Maßmann summt leise vor sich hin.)

Frau Grützmacher:
(nach kurzer Zeit zurückkehrend)

So, das soll nicht lange dauern.

Amtmann Maßmann:

Ausgezeichnet, ausgezeichnet!

Frau Grützmacher:

Herr Amtmann, und nun wegen Grothmann! Just war seine Frau noch hier, ich mußt ihr die Ueberstunden auszahlen, die sie bei uns gearbeitet hat — sie war eigentlich etwas verzagt: ob sie das Land wohl kriegten? — und ich muß sagen, mir ist das auch noch nicht so ganz klar.

Amtmann Maßmann:

So ein strebsamer Mensch wie das ist, dieser Grothmann, der muß das Land kriegen. Ich verlier da im Winter den tüchtigsten Vorarbeiter im Forst, aber das hilft nichts. Mooshütten gewinnt den tüchtigsten Landmann, der noch in seinen besten Jahren ist. Der Mann hat so einen Lokomotivführerblick, wissen Sie, der sieht immer in die Zukunft; der hat einen ungeheuren Willen zum Schaffen, dem muß man beispringen. Und letzten Endes geschieht ja keinem ein direkter Schade, wenn er das Kompetenzland vorläufig übernimmt.

Frau Grützmacher:

Ja. Gewiß. Aber wenn mein Mann nur — —

Amtmann Maßmann:

Aber liebste, beste Frau Grützmacher, wir haben doch noch immer alle Schwierigkeiten überwunden, und wenn Sie nur wollen — — man spürt doch überall Ihr gutes Wirken! Sie haben doch nicht umsonst die gute Schule in der Stadt genossen — —!

Frau Grützmacher:
(etwas verlegen)

Ja, ich glaub auch, mein Mann wird das einsehen, daß das so richtig ist.

Amtmann Maßmann:

Bloß mit den Bauern, das wird noch einen Kampf geben. Da sind so ein paar Grönländer darunter, die können mit ihrem Kopf dreimal durch die Wand laufen, ohne Schaden zu nehmen an ihrer Seele.

Frau Grützmacher:
(lacht)

Ja, da haben Sie recht, Herr Amtmann.

Amtmann Maßmann:

Ob ich da recht hab — was?! (Lachen.) Aber 's macht mir doch immer Spaß, mit ihnen zu verhandeln und die Gesichter so zu beobachten.

Grützmacher:
(Mitte 40er; kommt schnell näher)

Guten Tag, Herr Amtmann, na, schon hier? Das gibt heut noch Regen draußen, glaub ich; sieht da ganz nach aus.

Amtmann Maßmann:

Je, das Beste, was wir dabei tun können, ist, daß wir es in Gnaden geschehen lassen. Guten Tag, mein lieber Herr Grützmacher (reicht ihm die Hand).

G r ü t z m a c h e r :

Guten Tag, Herr Amtmann.

A m t m a n n M a ß m a n n :
(sieht zur Uhr)

Je — nun werden sie sich wohl bald einstellen. Sie treten doch auch für den Häusler Grothmann ein, nicht wahr, Herr Grützmacher?

G r ü t z m a c h e r :
(platzt hastig heraus)

Nee, das Kompetenzland kann er nich kriegen.

F r a u G r ü t z m a c h e r :

Ach Mann, was red'st Du! N a t ü r l i c h kriegt er das Kompetenzland.

G r ü t z m a c h e r :
(mit einem Ruck zu seiner Frau gewendet, leidlich erstaunt über sich selbst)

Je, was red' ich? Natürlich — — kriegt er das Kompetenzland.

A m t m a n n M a ß m a n n :

Ja, wissen Sie, Herr Grützmacher, wir wollen nur Ihrer F r a u folgen. Die ist klüger, als wir alle beide.

F r a u G r ü t z m a c h e r :
(verlegen ausweichend)

Ich will mich man erst mal nach dem Kaffee umsehen. (Ab.)

A m t m a n n M a ß m a n n :

Auf solche Frau können Sie stolz sein, Herr Grützmacher. Die hat einen Durchblick — —

G r ü t z m a c h e r :

Ja, das hat sie. Ich laß ihr auch allen Willen. Unn in 'n großen Ganzen genommen — m e i n wegen, mir p e r s ö n l i c h iß 's ganz gleich, ob er das Land kriegt oder nich.

Amtmann Maßmann:

Na, sehen Sie, wenn's Ihnen persönlich nichts ausmacht, denn kann ich ja nachher auf Ihre Unterstützung rechnen — wie?

Grützmacher:

Na natürlich, Herr Amtmann, selbstverständlich, gern.

Amtmann Maßmann:

Na, das wär' ja denn gut und in Ordnung. Auf Sie hab' ich aber auch gerechnet! (Frau Grützmacher bringt den Kaffee.) Ah, da ist ja schon unser Mokka — ausgezeichnet! (Frau Grützmacher serviert; Maßmann probiert). Hm — da geht einem die Nase hoch; das ist so meine Nummer: schwarz und stark.

Frau Grützmacher:

Zur Feier des Tages extrastark.

Amtmann Maßmann:

Ausgezeichnet, ausgezeichnet! Ich weiß nicht, ob ich mir das einbilde, aber bei Ihnen schmeckt mir der Kaffee immer noch mal so gut. (Es klopft).

Frau Grützmacher:

Herein!

Grothmann:

Guten Tag.

(Grützmacher und Frau erwidern den Gruß.)

Amtmann Maßmann:

Guten Tag, Grothmann. Aber auf die Minute!

Frau Grützmacher:

Nehmen Sie sich einen Stuhl.

Grothmann:

Oh — ich steh' lieber. (Geht ans Fenster und schaut hinaus. Es klopft).

Frau Grützmacher:

Herein!

Koophamel:

(etwa Vierziger)

Guten Tag.

(Alle erwidern den Gruß.)

Amtmann Maßmann:

Na, auch schon zur Stelle?

Frau Grützmacher:

Setzen Sie sich, Stühle sind ja genug da.

Koophamel:

Danke nee, ich will noch bischen wachsen. (Geht zu Grothmann ans Fenster).

Grothmann:

(leise zu Koophamel)

Na, Herr Büdner — Du stimmst doch für mich?

Koophamel:

Na, das iß doch mal allemal selbstverständlich.

Grothmann:

Korl, iß das 'n Wort?

Koophamel:

Nanu, Fritz, wenn ich Dir das sag'.

(Es kloppt. Äben-äben, Theten Langpaap und Krischan Schlutow, ein hagerer, kühl und rechnerisch dreinschauender, angehender Fünfziger, treten ein).

Äben-äben:

Taching, Taching.

Schlutow:

Guten Tag.

Langpaap:

Guten Tag vielmals.

(Die Anwesenden durcheinander: „Guten Tag". Die drei setzen sich).

Amtmann Maßmann:

(zu Langpaap, der seine Pfeife raucht)

Immer noch mit Dampf, alter Freund?

Langpaap:

Herr Amtmann, seit meinen 17. Jahre hab' ich die Pfeife nich ausgehn lassen, unn wenn mir die erst nich mehr schmeckt, denn adjö Speck, denn iß 's zu End' mit mir.

Äben-äben:

Der? Theten Langpaap? Der stirbt noch eins bei 'ner brennenden Pfeife; unn er iß denn schon tot, unn die Pfeife brennt lustig weiter.

Langpaap:

Unn wenn ich in 'ne Stadt oder so wo war, denn steckt ich eine Sigarr an 'er annern an. Unn was für Sigarren waren das zu damalige Zeiten — Rohrstöcke; die brannten ersten zu Kohle unn denn zu Asche.

Amtmann Maßmann:

Da sieht man, was Sie für ein kerngesunder Mensch sind. Ich kann das Schmöken nicht vertragen.

Langpaap:

Wie alt sind Sie, wenn ich fragen darf?

Amtmann Maßmann:

Im 66. Jahrgang.

Langpaap:
(sehr laut)

Ja — denn sind Sie ja noch ein junger jugendlicher Jüngling (plötzlich leiser) nähmen's nich übel, Herr Amtmann. (Wieder lauter.) Ich bin die Achtzigen näher als die Siebzigen!

Amtmann Maßmann:

Ja, mit Ihnen komm ich nicht mit, und wieviel mehr haben Sie noch vor sich als ich. Sind Sie überhaupt schon mal krank gewesen?

Langpaap:
(mit großem Nachdruck)

Nie!

Amtmann Maßmann:

Glücklicher Mensch!

Langpaap:

Das bin ich, Herr Amtmann, das sollt'n denken!

Amtmann Maßmann:

Und die Kinder sind alle gut eingeschlagen; Sie haben ja wohl sehr jung, schon mit 19 Jahren geheiratet, hab ich gehört?

Langpaap:

Jung? Wenn ich gewußt hätt, daß das so schön wär, hätt' ich noch eher geheirat't. (Lachen.)

Amtmann Maßmann:

Wenn wir das bißchen Humor nicht hätten, Herr Langpaap, wie?

Langpaap:

Je natürlich, den Humor laß ich nich ausgehn, das iß wie mit meine Pfeife.

Äben=äben:

(steht auf und geht ans Fenster)

Das heißt, ich mein, das iß längst Klock vier vorbei. Können auch wieder nich pünktlich ans Gehöft finden!

Amtmann Maßmann:

(scherzend)

Pünktlichkeit ist eine Zier, doch später kommt man ohne ihr.

Äben=äben:

Äben äben, Herr Amtmann! — Da — Gottlieb Plückhahn kommt all angeschockt. Der bürstet wie 'ne Eisenbahn! Je, nu pust' Gottlieb! (Spöttisch langsam wie im Rhythmus mit den Schritten des in der Ferne daherkommenden Schümann.) Unn ach . . Du gerech . . . ter . . . Kaffeetrechter . . . jaaa . . . woll, kommst Du heut nich, kommst Du morgen. Da kommt Hannes Schümann da hinten auch endlich angenusselt. Natürlich der Letzte wie immer!

(Amtmann Maßmann amüsiert sich im stillen köstlich und sieht oft zu Frau Grützmacher hin, die dann mitlächelt.)

Langpaap:

Ja, mit Hannes hat das immer lange Beine.

Äben=äben:

Iß'n grugeligen Nälpeter.

Plückhahn:

(kommt hastig in die Tür gepustet)

Gesegnete Mahlzeit! Sind Sie schon all' hier?

(Durcheinander Gegengruß: Mahlzeit.)

Äben=äben:

So viel Zeit zum Umkucken wär da bei Deinen Kuhgalopp noch sacht bei übrig gewesen, denn hätt'st Hannes

Schümann da noch anklasaktern kommen sehn. Als wenn er 'n Leimpott an'n Bein hat.

Plückhahn:

Ja, son'n Dribbel wie Du haben sie nich alle.

Äben-äben:
(pikiert)

Ich weiß nich, just iß das in'ne Tür rein, denn will er mir schon wieder einen beipuken.

Plückhahn:

Was der Mensch braucht, muß er haben, unn immer so wie er's verknusen kann. Wie die Katz iß, wird die Wurst gebraten.

Koophamel:

So, nu löst sich was. Bauer Schümann iß ran.

Frau Grützmacher:
(die inzwischen das Kaffeegeschirr aufs Tablett gestellt hat)

Je, meine Herren, denn will ich man die Stühle zurecht stellen — — (stellt die Stühle an den Tisch, während Hannes Schümann hereinkommt.)

Schümann:
(untersetzter 55jähriger; breitknochig; eigensinnige Beschränktheit im Gesicht)

Tag auch.
(Durcheinander: Tag. Guten Tag.)

Äben-äben:
(vorwurfsvoll)

Endlich!

Schümann:
(wohlgefällig)

Tschaa, nu kann's losgehn.

Frau Grützmacher:
(hat die Stühle gestellt)

So. Das wär' parat.

Amtmann Maßmann:

Ja, Frau Grützmacher — meine Herren Gemeindevertreter, eine Hausfrau haben wir, eine Dorfmutter, wenn ich so sagen darf — die paßt für die Ordnung auf.

Äben-äben:

Äben äben! Treu unn brav!

Plückhahn:

Ja, das muß man sagen; all' was recht iß.

Langpaap:
(Im sofortigen Anschluß daran mit Pathos)

Herregott ja, wie sagt Sirach: Ich will lieber unter Drachen unn Löwen wohnen als unter einen bösen Weibe; ist sie aber (er kommt mit dem Zitat nicht zurecht) ist sie aber tugendhaft, denn ist sie des Engels des Himmels!

Amtmann Maßmann:
(amüsiert sich und klatscht in die Hände)

Bravo, Herr Langpaap, bravo, bravissimo! Ausgezeichnet!

Langpaap:

Ja, Herr Amtmann, in die Bibel weiß ich aber bischen fein Bescheid.

Amtmann Maßmann:

Das glaub' ich, Herr Langpaap, das glaub' ich.

Frau Grützmacher:

Und ich will mich denn nun verfügen.

Amtmann Maßmann:
(liebenswürdig)

Ja, so weit sind wir ja noch nicht, Frau Grützmacher, daß die Frauen (mit merklicher Betonung) in der Gemeindeversammlung mit raten und mit taten dürfen.

Frau Grützmacher:
(mit einem Anflug von Lachen)

Nein — nein. (Freundlich grüßend ab. Alle setzen sich an den Tisch.)

Grützmacher:

Je, also denn — denn nehm ich das Wort und eröffen' die Sitzung. Herr Amtmann hat das Wort!

Amtmann Maßmann:
(väterlich jovial wie vorhin, aber doch mit einer gewissen Feierlichkeit)

Wie Ihnen bekannt ist, meine Herren, hat die Regierung den Wunsch, die Hufe Nr. 7 aufzuteilen zu Häuslereien. Dazu möchte die Regierung, daß Sie Ihre Zustimmung dazu geben. Wie in solchen Fällen üblich, ist die Regierung selbstverständlich bereit, Ihnen, respektive der Gemeinde, respektive der Gemeindekasse eine entsprechende Dotation — 4½ Prozent vom Kaufpreis des unbebauten Ackerlandes — zuzuwenden. Dabei müssen wir uns auch einig werden über die Größe des bei dieser Gelegenheit zu schaffenden Kompetenzlandes — — —

Äben-äben:
(kann sich nicht mehr halten)

Von Kompetenzland brauchen wir garnich zu reden. Da brauchen wir garnich erst von anzufangen. Aus der ganzen Aufteilung kann überhaupt nichs nich werden!

(Plückhahn, Schlutow und Schümann zeigen, jeder seinem Charakter gemäß, zustimmendes Verhalten. Koophamel hält sich neutral.)

Grützmacher:
(gewissermaßen mit Würde)

Nachbar, ich muß Dich doch bitten, Herrn Amtmann nich so in die Rede zu fallen.

Langpaap:

Unn überhaupt iß das noch lang' nich abgeblasen, daß da überhaupt nichs aus werden kann. Ich hab' da ganz andere Ansichten in.

Grützmacher:

Ich auch.

Grothmann:

Ich auch.

Aben-äben:
(gegen Grothmann)

Ach nee, wie iß's möglich — Sie auch?

Plückhahn:

Ja — Grothmann, der will woll; aber der iß uns natürlich nich maßgebend.

Schümann:

Nee. Nich in'n geringsten garnich.

Langpaap:

Hannes, iß Dir schon mal was maßgebend gewesen?

Schümann:

Nee. (Lachen.)

Grützmacher:

Je, ich mein', in'n großen Ganzen genommen — —

Plückhahn:
(gemütlich)

In 'n großen Ganzen genommen hin, in 'n großen Ganzen genommen her — —

Aben-äben:

Aben äben! Was — großen Ganzen! Da iß gar keinen großen Ganzen!

Amtmann Maßmann:

Doch wohl, meine Herren, doch wohl. Nämlich, Sie werden das einsehn, meine Herren, (mit erhebener Stimme) wenn ich an Ihre staatsbürgerliche Gesinnung appelliere! (Die Bauern horchen auf.) Die Aufteilung liegt im Sinne des Staates! Und zwar erstens in militärischer Beziehung: Das Land ist der Jungbrunnen unseres Volkes, es liefert dem Vaterlande die besten Soldaten. Deswegen müssen wir mehr Menschen auf dem platten Lande schaffen, müssen ihnen Anteil geben an Grund und Boden, damit uns der Urquell unserer Wehrkraft nicht versiegt! Und da müssen wir auf dem Lande um so mehr auf dem Posten sein, als die Militärtauglichkeit der Städter mehr und mehr sinkt, und andererseits der Geburtenrückgang in den Städten eine große Gefahr bringt. Auf dem Lande gibt es noch keinen Geburtenrückgang, da wachsen gesunde Kinder heran. Zweitens aber hat es auch ein finanzielles Interesse: Schaffen wir mehr Leute her, so nehmen wir mehr Steuern ein. Und drittens in sozial-politischer Hinsicht: Wir erhalten zuverlässige Wähler, an welche die Sozialdemokraten nicht herankommen! Meine Herren, das sind Gründe, die auf der flachen Hand liegen. (Die Bauern haben gespannt zugehört; selbst die Gegner des Projekts, mit Ausnahme von Krischan Schlutow stehen, wenn auch widerwillig, unter dem Bann dieser Worte. Pause.)

Langpaap:

Herr Amtmann, das haben S' fein gesagt.

A b e n - ä b e n:
(giftig)

Wieans sein? Du bist doch s o n s t so für die Sozialdemokraten!

L a n g p a a p:
(sehr laut und aufgeregt)

Was quasselst Du da? Ich war in die Pulletik schon konservativ, als Du Dir noch die Windeln naßgemacht hast, unn bin noch heut unn diesen Tag konservativ, unn bleib's auch so lang' ich lebe! Aber ich sag', s e i n müssen da auch Sozialdemokraten! Wir müssen von a l l e n welche haben! 'n paar von diese Sorte schad't garnichs, bloß z u v i e l dürfens nich werden!

A m t m a n n M a ß m a n n:

Ja, lieber, alter Freund, in diesem einen Punkt bin ich allerdings auch anderer Meinung als Sie. Ich meine, wir brauchten die Sorte garnicht. (Alle durcheinander: Nee, brauchen wir nich.) Aber wir sind dadurch vom Thema abgekommen. Die Sache s e l b s t, das Projekt der Regierung leuchtet Ihnen nun doch um so mehr ein, nicht wahr, meine Herren?

S c h ü m a n n:
(schon wieder im alten Phlegma)

Mee. Nich in 'n geringsten garnich. Wir müssen immer bitrachten — — (er wackelt mit dem Kopf, gestikuliert und kommt mit seinem Satz nicht zu Ende.)

G r ü t z m a c h e r:
(mit trocknem Humor)

Je, darauf können wir wohl nich warten, bis Hannes Schümann mit'n Bitrachten fertig iß. (Einige lachen; Schümann sitzt plötzlich ganz ruhig und sieht mit unbeweglichen Gesichtszügen geradeaus.)

P l ü c k h a h n:
(noch lachend)

Hannes iß da ja nich ganz mit zu Pott gekommen, was er sagen wollt, aber recht hat er.

Aben-äben:

Aben äben, er hat ganz recht!

Amtmann Maßmann:

(in imitierter Verzweiflung)

Meine Herren, da habe ich nun himmlisch gute Worte gepredigt; aber es ging ein Säemann aus zu säen, und etliches fiel auf hartes Gestein.

Langpaap:

Steht auch in die Bibel!

Schlutow:

(mit nachdenklicher Besonnenheit, nüchtern)

Ja, das sind ja auch wieder himmlisch gute Worte, aber all' die himmlisch guten Worte von staatsbürgerlicher Gesinnung unn so, daß iß uns allens zu weitläufig. Daß unser Mooshütten hier nich leidet, daß das keinen Schaden davon hat, darauf kommt es uns an.

Plückhahn:

Das Hemd sitzt uns eben näher als der Rock.

Aben-äben:

Aben äben!! Gott sei gelobt, getrommelt unn gepfiffen — endlich mal 'n Wort! Endlich mal 'n Wort, worauf ich schon immerzu gelauert hab'!

Schlutow:

(wie vorhin)

Ich bin gegen die Aufteilung der Hufe, weil durch die Aufteilung mehr Menschen nach Mooshütten kommen, unn dadurch mehr Kinner, unn dadurch schließlich größere Schullasten unn mehr Armenlasten, unn was da sonst noch

drum unn dran bammelt. Denn nachher, denn muß 'n zweiter Lehrer zu angestellt werden, unn denn iß das Schulhaus nich groß genug unn nich gut genug, unn was da sonst noch all für Dinger bei rauskommen.

Grützmacher:

Nee, was die Schule anbelangen tut, da muß ich doch sagen, daß ich da keinen Gegner nich von bin. Nee. Obschonst ich ja auch keine annere Schul' gehabt hab', unn kann doch richtig lesen unn schreiben, weil ich eben Kopps dazu hatte unn immer der Obbelste war, aber für männig einen sieht's doch traurig aus. Nee, für die Schule, da müssen wir was tun, da bin ich immer für zu haben.

Schümann:

Kohl! Wenn die Kinner man lernen, Feuer unn Wasser aus 'm Weg gehn, mehr brauchen sie nich.

Langpaap:

Hannes, über Dir kann man sich auch nich mehr wunnern, über Dir kann man bloß noch staunen!

Plückhahn:

Das möcht ich je nu allerdings auch grad nich, daß die Schule uns lauter son'ne Düsbüdels abliefert, wie hier in Mooshütten (Hannes Schümann sieht ihn an) — — Gott sei Dank keine zu finden sind; aber dabei frag' ich doch: was kost't uns der Spaß!

Langpaap:

Ich geh' immer mit die Welt, unn wenn die Kinner heut 'n bischen mehr lernen, als wie wir gelernt haben —

Grothmann:

Unn wir hätten all' zusammen bischen mehr Lernen ganz gut brauchen können, all' zusammen, so wie wir hier am Tisch sitzen.

Aben-äben:

Das 'ß jeden Einen seine Sache, wie dumm er sich verkaufen will.

Grützmacher:
(trocken)

Iß aber in'n großen Ganzen genommen doch man ganz gut, daß 's Pulver schon erfunden iß, sonst, ich glaub, Aben-äben würd's auch nich mehr erfinden.

Plückhahn:

Au, au, Aben-äben, nu fahr'n Sie Dir aber an 'n Wagen.

Aben-äben:

Iß 'n dummen Schnack von Grüttmaker, iß 'n ganzen dummen Schnack.

Langpaap:

. . . mittleweil kann ich denn jewoll als Gemeindevertreter meinen Satz auch zu End' bringen. Wenn die Kinner heut 'n bischen mehr lernen, als wie wir gelernt haben, denn kommt's mir auf 'n Pfennig garnich dabei an.

Aben-äben:

Was 'n Glück, daß wir den Satz von Theten Langpaap noch ganz zu hören gekriegt haben!

Amtmann Maßmann:

Im übrigen, meine Herren, kann ich für den Fall, daß die Schullasten wirklich erheblich höher werden, wohl schon jetzt die Beihilfe der Regierung in sichere Aussicht stellen.

(Aben-äben und Schlutow machen abweisende Gebärden.)

Plückhahn:

Ja, wenn das der Fall iß, denn fällt der Punkt ja weg.

Äben-äben:
(lacht spitz)

Bei Gottlieb fällt 'n Punkt weg, bei Gottlieb fällt 'n Punkt weg! Manning, bist woll bischen rammdüsig!

Plückhahn:
(behaglich)

Nu kann Äben-äben wieder nich kapieren, daß 'n Punkt wegfällt.

Grützmacher:

Je, Äben-äben bleibt eben Äben-äben! (Hannes Schümann lacht nach einer kleinen Pause unvermittelt laut auf. Alle sehen ihn erstaunt an. Schümann sieht alsdann wieder unbeweglich wie vorhin geradeaus.)

Langpaap:
(nach einer kleinen Pause)

Ich dacht eben, was den woll schaden tut!

Grützmacher:

Er iß nu woll achter den Punkt gekommen wie Thoms achter die Hammel.

Amtmann Maßmann:

Und haben Sie den Punkt schon richtig bedacht, Herr Plückhahn: wenn mehr Häusler kommen, siedelt sich auch allerlei, Handwerker und so dergleichen an, und Ihr Landstreifen da hinterm Kirchhof ist doch der erste, der als Bauland in Frage kommt. (Plückhahn schnippst mit der Hand, pfeift und neigt nachdenklich den Kopf.)

Äben-äben:

Das hält kein Hund aus, wenn ihm so 'n Stück Braten durch's Maul gezogen wird! Nu fällt Gottlieb um, nu fällt er plumps um! Gottlieb — dau: nu red' doch. Sei doch nich so stumm wie 'n gekochten Fisch! Nee, 's iß richtig: Gottlieb iß rum!

Plückhahn:
(ganz ruhig)

Sag' mal Grüttmaker — iß gut für die Heiserkeit — hast nich 'n lütten Christlichen bei der Hand? (Brüllendes Gelächter. Grothmann und Maßmann gemäßigt. Einzig Schlutow bleibt ernst und zieht ein ärgerliches Gesicht.)

Grützmacher:

Den sollst Du haben, Gottlieb, wenn's denn besser geht —!

Aben-äben:

Iß aber auch rein zu doll, daß da kein Mensch an gedacht hat! Gottlieb muß uns hier ja rein verdursten — nee sowas!

(Grützmacher holt aus einem Schrank eine angebrochene Flasche und ein Glas dazu.)

Plückhahn:

Ich hab' eins gelesen, daß 'n Kameel acht Tage lang dursten kann; aber — Aben-äben möchst Du woll 'n Kameel sein? (Lachen.) Na — prost auf mein Wohl. (Trinkt aus.) Auf mein anderes Wohl — prost! Will noch einer — — (Durcheinander: nee, nee.) Na, schenken will ich ihn Grüttmakern nich! (Nimmt noch einen; Gelächter.)

Schlutow:
(nicht so rechnerisch ruhig wie sonst, etwas hitzig sogar)

Die ganze Sache iß hier garnich zum Lachen. Das handelt sich hier um sehr ernste unn wichtige Dinge, unn ich kann von meinen Befürchtungen von vorhin nich loskommen. Außerdem iß das, was die Regierung bietet, viel zu wenig. Wenn die Hufe aufgeteilt wird, denn kommen von da keine Hand- und Spanndienste mehr für die Gemeinde; die neuen Häusler liefern keine. Unn grade wo der neue Chausseebau da hinten losgeht, müssen wir stramm mit Hand- und Spanndienst ran, unn wenn denn wieder einer weniger iß, fällts all' auf uns.

Plückhahn:

Gott nee ja, da wird einen ja ganz dunkelblau vor Augen, was Krischan hier erzählen tut. Halb so schlimm iß 's auch man.

Aben-äben:

Da — da: hab ich's nich gesagt? Gottlieb hat sich umgekehrt!

Langpaap:

Das 'ß sehr vernünftig von ihm.

Aben-äben:

Schöne Vernunft, schöne Vernunft. Weil er denkt, er kann 'n Schmu machen dabei, deswegen iß 's.

Plückhahn:

Aben äben!! (Lachen.)

Schlutow:

(Noch einen Grad hitziger)

Außerdem iß die Dotation zu klein. Außerdem iß das Kompetenzland, das an die Gemeinde fallen soll (Grothmann wird besonders hellhörig) zu wenig. Viel zu wenig, wenn wir bedenken, was die Gemeinde für Lasten kriegt, wenn sich Häuslerfamilien ansiedeln.

Amtmann Maßmann:

Da Sie vom Kompetenzland sagen, Herr Schlutow, da ließe sich auch drüber reden. Wenn wir uns sonst nur einigen, bin ich ermächtigt, bis auf 2½ Hektar zu gehen. Des Weiteren bin ich bevollmächtigt, an Dotation für die Gemeinde 5 % gutzuheißen.

Plückhahn:

Na, denn iß ja allens in schönster Margarine, Krischan. Mehr kannst Du doch wahr unn wahrhaftig nich verlangen!

Grützmacher:

Nee, was Herr Amtmann hier zusagt, iß wirklich alles Mögliche — ja!

Langpaap:

Das bin ich auch die Meinung. So kann ein jeder von uns das sehr gut verantworten.

Schümann:

(passiven Widerstand leistend, dumm-pfiffig zu Plückhahn)

Dein Stall iß ja woll gut für son'n Bullenkalb, mannich? Sonst, männigmal denn — —

Plückhahn:

Was kommst mit 'n Mal auf das Bullenkalb zu reiten? Das geht Dich garnichs an, wie mein Stall iß. Du sollst da ja nich in fett gemacht werden!

Aben-äben:

Hoho, hoho! Das geht ihn nichs an? Aber bischen sehr geht ihn das was an. Das geht uns allzusammen was an, daß wir 'n guten Gemeindebull kriegen unn nich so 'n krüppeliges Biest.

Grothmann:

Na, darum brauchen wir uns hier nich gegenseitig zu buffen: Saladin Nummer 2 schmeißt Saladin Nummer 1 noch eins Sand in die Augen unn (zu Aben-äben) wer den Vater Saladin so famost großgezogen hat, der braucht doch um den Sohn Saladin erst recht nich so'n Klamauk zu machen.

Aben-äben:

(ziemlich geschmeichelt)

Ja, den hab ich famost groß gezogen, nich? Iß 'n Bull, wie aus 'n Ei gepellt!

Amtmann Maßmann:

Ja, meine Herren, da bin ich ja auch gänzlich von überzeugt, deswegen braucht er aber doch in unserer Sitzung eigentlich nichts zu tun zu haben.

Grützmacher:

Nee, der Bull steht nich auf Tagesordnung. Auf Tagesordnung steht wegen die Aufteilung — —

Schümann:
(wie vorhin)

Saladin soll er heißen?

Plückhahn:

Ja, iß Dir das noch nich mit?

Schümann:

Mee, nich in 'n geringsten garnich.

Grothmann:

Warum vielleicht nich, wenn ich fragen darf?

Schümann:

Mee.

Plückhahn:

Je, warum nich, Manning?

Äben-äben:

Je, Manning, Du hörst ja, das iß ihm äben äben nich mit!

Schümann:

Ich sag mee, sag ich.

Langpaap:

Das heißt, nu scheert Euch aber mit Euern dummen Bull zum Deubel! Ich bin hier nich hergekommen, um Euer Bullengequassel mit anzuhören.

Amtmann Maßmann:

Ja, meine Herren, ich denke auch, wenn niemand mehr etwas zur Sache zu sagen hat — Herr Koophamel, und Sie treten natürlich als guter Patriot auch für den Plan der Regierung ein? (Koophamel nickt zustimmend.)

Aben-äben:

(ruft)

Nanu, Koophamel, was machst Du? (Koophamel zuckt mit den Achseln, als wolle er sich entschuldigen.)

Amtmann Maßmann:

(fortfahrend)

— dann können wir also zur Abstimmung schreiten. Nicht wahr, Herr Grützmacher, Sie walten also wohl Ihres Amtes und lassen abstimmen: Wenn wir aufteilen, dann setzen wir also 2½ ha Kompetenzland und 5 % Dotation fest.

Grützmacher:

Also wer dafür ist, der steht auf. (Grützmacher, Langpaap, Grothmann, Plückhahn, Koophamel stehen auf.)

Amtmann Maßmann:

Meine Herren, das ist die Majorität. (Indem alle sich setzen, schnell nachfassend, mit feierlichem Nachdruck): Es handelt sich jetzt darum, unter dieser Voraussetzung zu beschließen, daß Hufe Nr. 7 aufgeteilt wird.

Grützmacher:

Also wer dafür iß, steht auf. (Es erheben sich wieder die fünf Vorigen.)

Amtmann Maßmann:

Meine Herren, das ist wiederum die Majorität: Fünf gegen Drei. Die Aufteilung ist angenommen. Nun fragt

es sich: Wie soll es mit dem Kompetenz-Land gehalten werden. Für gewöhnlich ist es, das wissen Sie ja alle, so üblich, daß es zu gleichen Teilen an die Häusler verpachtet wird.

Äben-äben:
(ruft)

Äben äben! Unn so wird's hier auch wieder gemacht. Weiter kann's gar nichs geben.

Schlutow:

Was soll's da woll weiter geben?

Schümann:
(wie vorhin in passivem Widerstand zu Plückhahn)

Daß Du den alten Saladin man nich zu fix fett futterst, denn iß er fertig mit Jack unn Büx unn wird faul. Der Junge muß erst so weit sein!

Langpaap:

Sag' eins, leid'st Du an Wahnsinnsverfolgungen mit den Bull? Kannst je woll weiter nichs als uns hier Knüppel zwischen die Beine schmeißen. Drähnst unn drähnst den ganzen Abend!

Plückhahn:

Knüppel? Einen Bull schmeißt er uns hier den ganzen Abend zwischen die Beine. (Lachen.)

Amtmann Maßmann:

Meine Herren, der Fall liegt diesmal hier so, daß der Häusler Grothmann, den wir ja alle als einen ausgezeichneten, tüchtigen und strebsamen Mann kennen, und der in den Jahren ist, wo er noch ordentlich was vor sich bringen kann, das Kompetenzland gern haben möchte.

Schlutow:

Wie kommen wir dazu? Das gibts doch einfach nich.

Schümann:

Mee.

Langpaap:

Wenn mal was anners gemacht werden soll, wie's alle Tage gemacht wird, denn lauft Ihr die Wand hoch.

Plückhahn:

Meinenwegen kann er es gern kriegen. Warum nich? Haben wir das Eine gewollt, können wir das Annere auch wollen.

Aben-äben:

Du denkst, weil Du 'n Schlumms machst, iß's Dir egal, wie die Karre läuft, nich?

Plückhahn:

Aben äben!

Aben-äben:

Wenn alle Häusler sonne Ansprüche stellen wollten! Wenn sie alle so 'n Staken in 'n Kopf hätten! Wenn keiner mehr in Lohn arbeiten wollt!

Amtmann Maßmann:

Meine Herren, lassen Sie doch diesen Ausnahmefall zu. Wenn das Land in so und so viel Lose verteilt und einzeln verpachtet wird, denn hat doch eigentlich keiner was rechts Besonderes. Helfen Sie hier einem, lassen Sie es einen kriegen. Es ist ja nur pachtweise, und auf gewisse Zeit. Das Land bleibt der Gemeinde ja immer.

Schlutow:

(mit mühsam verhaltener Erregung)

Häusler Grothmann will sich da auf Kosten seiner Kollegen reich machen. Das iß 'ne Ungerechtigkeit, einen so herauszugreifen!

Aben-äben:
(wütend)
Eine haarschreiende Ungerechtigkeit iß das.

Amtmann Maßmann:
Theoretisch haben Sie ja gar nicht Unrecht, aber na, — die Praxis gestattet uns, einmal eine Ausnahme zu machen. Man ist doch schließlich auch Mensch, und will doch helfen, wo Hilfe verdient wird. Und bedenken Sie: Es gibt ja keiner was auf, was er etwa besaß. Wenn wir die Aufteilung nicht beschlossen hätten, bekäme ja auch keiner der Häusler was vom Kompetenzland. Ich denke, wir können zur Abstimmung schreiten.

Schlutow:
Grothmann hat aber kein Stimmrecht.

Grothmann:
Nee. Hat er nich. Haben Sie man keine Angst!

Aben-äben:
(springt auf, fährt auf Koophamel los, zieht ihn heftig vom Tisch fort und bearbeitet ihn, schnell und drohend)
Wenn Du uns wieder so hundsgemein in 'n Stich läßt, wie ersten, denn bist Du aber unser Freund nich, verstehst Du. Denn hast Du mit uns nie wieder was zu kriegen, Du. Stimmst Du dafür, daß Grothmann das Land kriegt?

Koophamel:
(zögernd)
Nee, o wo — da stimm' ich nich für.

Aben-äben:
Na, denn iß 's gut. (Setzt sich auffällig erfreut wieder auf seinen Platz.)

Amtmann Maßmann:

(der auf die Beiden gewartet hat)

Wir stimmen also ab, ob Häusler Grothmann das Land haben soll. Die Majorität ist ja auch hier ohne weiteres gegeben, denn wer bis jetzt *für* den Vorschlag der Regierung gestimmt hat, wird doch jetzt nicht mit einem Mal *gegen* die Regierung sein. Das wäre ja inkonsequent und lächerlich, nicht wahr, Herr Koophamel?

Koophamel:

Jjj — ja.

Grothmann:

O, um Koophamel iß keine Sorge; der iß auf meiner Seite. Das hat er mir von Anfang an schon gesagt.

Äben-äben:

(schreit gell auf)

Koophamel — Du weißt Bescheid!

Grützmacher:

Nutzt Dir nichs, Äben-äben, Koophamel läßt sich nich beeinflussen! Also wer *dafür* iß, der steht auf!

(Grützmacher, Langpaap, Plückhahn erheben sich; Koophamel folgt langsam.)

Äben-äben:

(grabbelt mit den Händen in der Luft herum und ruft Krischan Schlutow, der neben Koophamel sitzt, zu)

Halt ihn fest, Krischan, halt ihn runter! Er *will* ja garnich, Koophamel *will* ja garnich!

Amtmann Maßmann:

Danke schön, meine Herren, das ist wieder die Majorität. Die Sache ist angenommen. Es konnt ja auch garnicht anders sein.

Äben-äben:

(außer sich)

Koophamel hat ja garnich gewollt!!

Amtmann Maßmann:
(lächelnd)

Mir scheint, Sie wollten nicht, daß er wollte. Er wollte!

Aben-äben:
(springt auf)

Wo iß meine Mütze, wo iß meine Mütze. (Er setzt sich im Ungestüm erst dreimal eine verkehrte Mütze auf, bis er endlich seine eigene faßt und schnaubt) Adschüß!!

Schlutow:
(für seine Verhältnisse sehr erregt)

Braucht sich ja keiner zu wunnern, daß die Leute immer mehr unzufrieden werden. Wo solche Ungerechtigkeiten passieren. Mahlzeit! (Ab.)

Schümann:
(setzt phlegmatisch seine Mütze auf)

Schüß. (Ab.)

Frau Grützmacher:
(kommt erwartungsvoll herein)

Na? Wie stehn die Aktien?

Amtmann Maßmann:

Er hat's geschafft, Frau Grützmacher.

Grützmacher:

Na Dürten, das war doch klar, wo wir uns da so für ins Zeug gelegt haben.

Frau Grützmacher:

Na, das ist man schön.

Koophamel:
(kommt dicht zu Grothmann heran)

Was, Fritz? Die Sache, die hätten wir mal gedeichselt. Ich gratulier auch vielmals!

Grothmann:

Ja, Korl, Du bist 'n Hauptkerl.

Amtmann Maßmann:

Häusler Grothmann, die Bahn ist nun frei. Nun wirtschaften Sie zu, daß Sie, wenn die Pachtjahre abgelaufen sind, sich ein Stück Land kaufen können. Daß Sie nicht wieder in Lohnarbeit zurückbrauchen!

Langpaap:

Herr Amtmann: dies iß Friedrich Grothmann! Der hat den Acker lieb wie 'ne Braut, unn das belohnt der Acker! Son 'n Mann wie Grothmann bringt fertig, was keiner fertig bringt!

Grothmann:

(siegesgewiß)

Das iß so sicher, wie daß der Montag auf 'n Sonntag folgt. Da können Sie 's Abendmahl auf nehmen!

Plückhahn:

Unn daß ich das eine Stück Land als Bauland gut verkaufen tu — darauf will ich mir man erst noch eins einen einmeischen. (Greift nach der Flasche.)

Grothmann:

(mit stolzer Freude)

Unn nu nach Hauf'! Nach meiner Frau!

(Vorhang.)

3. Akt.

(Stube bei Grothmann, wie im 1. Akt. Die erste Dämmerung setzt ein, die dann allmählich stärker wird, bis am Schlusse Halbdunkel herrscht.)

Großmudder Schult:

(noch mehr zusammengefallen und körperlich kümmerlicher geworden, besorgt langsam aus der Küche das Abendbrot auf den Tisch. Sie ißt während ihres Umherwirkens und spricht ab und zu mit sich selbst)

Nee, nee, nee . . . Was iß's einmal für'n Jammer! . . Wenn der Mensch alt wird! . . . Ach, nu hab' ich ja noch das Stück Speck vergessen, (stöhnt) ach ja, man vergißt allens unn hat zu nichs mehr Gedanken! . . . So. Das wär das . . . Wie die Tage doch all abnehmen, wie das all früh dunkel wird . . . Else muß nu auch woll bald kommen . . . Ich will mich man erst eins bischen wieder hinsetzen (setzt sich in ihren Lehnstuhl) — so! (Horcht) Hör' — das iß sie woll all! (Else springt in die Tür; Frau Grützmacher folgt unmittelbar.) Scht, scht, nu man nich wieder so wild, — meinjesesneja. Iß doch keine Hasenjagd!

Frau Grützmacher:

Guten Tag, Großmudder Schulten, da bring' ich Ihnen den kleinen Heuspringer wieder ans Haus.

Großmudder Schult:

Ja, das iß all mehr als Heuspringer!

Frau Grützmacher:

Tja, da steckt Leben drin, aber das schadet nicht. Ist 'n Zeichen, daß sie gesund ist. (Setzt sich.)

Großmudder Schult:

Ja, das iß sie, Gott sei Dank. Das heißt (spuckt schnell dreimal trocken vor sich hin): wollen's man nich verrufen!

Frau Grützmacher:
(lächelnd)

Oh, Großmudder Schulten, glauben Sie an Spuk?

Großmudder Schult:

Ach nee, aber ich denk: nutzt es nix, so schadt's auch nix!

Frau Grützmacher:
(nach leisem Lachen)

Und morgen — denn kommst Du wieder, Elsing, wie?

Else:
(kräftig)

Ja.

Frau Grützmacher:

Denn geh'n wir wieder schön in'n Garten und pflücken uns schön Johannisbeeren — —

Else:
(mit kindlicher Betonung)

Unn Stickelbeeren — —

Frau Grützmacher:
(darauf eingehend)

Und Stickelbeeren, ja natürlich, alles was da ist und gut schmeckt. Und denn spielst Du mit Onkel Grützmacher auch wieder Versteck — —

Else:
(freudig)

Oh ja!

Frau Grützmacher:
(zu Großmudder Schulten)

Viel Zeit hatte mein Mann ja nicht, aber Versteck spielen mußt er doch erst noch eins mit ihr — das ging nicht anders. So ein großer Kindernarr, wie das ist. Ach ja, Kind im Haus ist Sonnenschein.

Großmudder Schult:

Ja, so lang' sie klein sind. Denn hat man bei all seiner Arbeit seine Freude daran. Aber was nutzt das all', wenn sie denn nachher — —!

Frau Grützmacher:

Ja, man sagt ja immer: Kleine Kinder kleine Sorgen, große Kinder große Sorgen.

Großmudder Schult:

Das iß'n wahres Wort — wahrhaftig. Wer das gesagt hat, der hat genau Bescheid gewußt, der kennt das Leben! (Zu Else, die noch immer bei Frau Grützmacher am Stuhl steht) So, Else, nu man dalli, für Dich iß Bettgehnszeit.

Else:

Aach — nu schon?

Großmudder Schult:

Na, nu man keine langen Hirkenzirken. Los! In die Posen!

Else:

Nacht, Tante Grützmacher.

Großmudder Schult:

Iß der Stiefelknecht unn Vadder seine Pantoffel schon an Ort unn Stelle?

Else:

Ach, nee! (Stellt das Verlangte ordnungsmäßig bei der Ofenbank hin.) Nacht, Tante Grützmacher.

Frau Grützmacher:

Gute Nacht, mein Kind, schlaf gut!

Else:

Ja. Nacht, Großmudder!

Großmudder Schult:

Nacht. Geh auch bischen vorsichtig durch die Küche, hörst Du; sei nich so flusig unn tob' da nirgends gegen.

Else:

Nee. (Ab.)

Frau Grützmacher:

Je, Großmudder Schulten, ich kann ja denn nun auch wieder abkommen — —

Großmudder Schult:

O bleiben Sie man noch bischen. Wenn man immer so allein sitzt, wird man ganz narrsch. Ach jaja, iß nich's, wenn der Mensch alt wird. Warum bleibt nu der Mensch nich so rüstig, wie er mit vierzig Jahr' iß, oder höchstens fuffzig! Könnt ja denn doch sterben, wenn's so weit sein sollt', unn Zeit unn Stund' abgelaufen wär. Was iß das für 'n Gekrabbel mit mir!

Frau Grützmacher:

Je, Großmudder Schulten, das müssen wir nun man so nehmen wie's ist. Da ist nichts dran zu ändern. Und 's mag ja woll ganz gut sein so. Denn wenn sie alle so rüstig blieben, denn wollt überhaupt keiner sterben; denn würd' uns das Sterben noch viel schwerer.

Großmudder Schult:

Ach, ich kann Ihnen sagen: schwer wird's mir nich. Ich mag nich mehr unn kann nich mehr. Nu iß's bald zum Verlaufen!

Frau Grützmacher:

Ist es denn noch gar nicht bißchen anders mit Ihrer Tochter? Wie steht's denn?

Großmudder Schult:

Nee, nich 'n bischen anners; eher schlechter als besser. Sie quient sich rein so hin. Ich weiß auch nich, was ich dazu sagen soll. Ich krieg da keinen Klug aus. Daß ich das noch auf meine alten Tage mit durchmachen muß — nee, 's iß zu unn zu schrecklich für mich alte Frau.

Frau Grützmacher:

Gar nicht bißchen besser?

Großmudder Schult:

Gar nich. Das geht einen Tag unn alle Tage so unn iß nich anners unn wird nich anners — ich weiß nich, was man dabei machen soll. Da kann 'n man bloß noch immer den Kopf schütteln unn seufzen: nee, nee, nee. Weiter kann man gar nichs mehr sagen, weiter hat man gar keine Worte mehr.

Frau Grützmacher:

Ja, es ist gewiß keine Kleinigkeit, aber die Hoffnung darf man nie verlieren, Großmudder Schulten. Und Ihre Tochter ist ja noch jung, in den besten Jahren; in dem Alter kann man viel durchhalten.

Großmudder Schult:

(weinend)

Erst, daß ich das all' gehabt hab mit meinen Mann, daß ich den verlieren mußt, unn nu soll ich meine Tochter auch noch nach 'n Kirchhof bringen — nee, nee, nee, das iß zu viel, das iß zu viel! Womit hab ich das verdient?

Frau Grützmacher:

Na, aber so weit ist 's ja doch noch nicht, und so weit wird's ja auch doch nicht kommen. Sie müssen sich doch auch nicht mit Gewalt das Allerschlimmste vor Augen malen.

Großmudder Schult:

Ja, ja, das iß leicht gesagt. Aber ich seh 's doch vor meinen sichtlichen Augen (bricht in heftiges Schluchzen aus) ich seh 's ja kommen.

Frau Grützmacher:
(ergriffen)

So dürfen Sie doch nicht reden. Es mag Ihnen ja ganz gut sein, wenn Sie sich mal ordentlich ausweinen; aber dann müssen Sie auch wieder Mut fassen und nicht ganz und gar verzagen.

Großmudder Schult:

Was soll bloß aus den Kinnern werden, was soll — — bloß werden — — —

Frau Grützmacher:

Na, denn sind wir ja auch noch da. Wir verlassen Sie nicht.

Großmudder Schult:

Ich — für meine Person — kann ja — — in 'n — — Armenkaten geh'n.

Frau Grützmacher:

Großmudder Schulten, was soll nun das bloß. Es ist Sünde, daß Sie so reden.

Großmudder Schult:

Ich bin ja doch man bloß noch altes Eisen, zum Wegschmeißen, zu nichs mehr zu gebrauchen. Bin ihm ja sowieso schon im Weg'.

Frau Grützmacher:

Großmudder Schulten, Sie seh'n Gespenster und machen es schlimmer als es i st. Dazu haben Sie gar keinen Grund.

Großmudder Schult:
(gefaßter)

Da iß nichs schlimmer zu machen. Ich weiß, wie er denkt. Er hat kein Herz. Wenn einen die Raffgier unner hat, denn weiß er nich mehr, was er tut.

Frau Grützmacher:

Aber um alles in der Welt — Grothmann ist doch kein Unmensch.

Großmudder Schult:

Lernen Sie mir meinen Schwiegersohn kennen! Lene war ja erst gar nich so raffig, aber er hat sie ja so unnergekriegt, daß sie bald eben so doll war wie er unn manchmal noch döller: immer höher raus! Immer m e h r, immer m e h r! Kein Genügen mehr! Unn nu? Was iß das End' vom Lied? Nu liegt sie d a b e i. Hingearbeit't. Kaput gearbeit't in'n paar Mond'. Ach, ich hab' ja soviel gewarnt unn getan; allens umsonst, allens in'n Wind. Unn nu haben wir das Unglück d a. Er kann denn doch auch nich besteh'n, wenn er fremde Hülfe nehmen soll. Denn muß er den ganzen Kram aufgeben unn wieder häuslern, wieder auf Lohn arbeiten — na, unn das Malör will ich nich erleben. Denn bringt er sich um.

Frau Grützmacher:

Ach, Unsinn, dazu ist Grothmann viel zu vernünftig!

Großmudder Schult:

Jawoll — der unn vernünftig! Ich hab' noch nich viel Vernünftiges von ihm geseh'n! Wenn er für fünf

Pfennig Vernunft hätt', denn so würd' er woll 'n Dokter ins Haus holen. Iß das nich die bodenloseste Unvernunft, daß er keinen Dokter holen will?

Frau Grützmacher:

Ja, das ist allerdings — — — das versteh' ich gar nicht.

Großmudder Schult:

Das versteht kein Mensch. Aber das iß ja auch nich nötig. Wenn er das man versteht!

Frau Grützmacher:

Warum will er denn keinen Doktor holen?

Großmudder Schult:

Der Geiz, der Geiz! Der Dokter kost't doch Geld, unn von Geld kann er sich doch nich trennen!

Frau Grützmacher:

Ist ja nicht möglich. Sie müssen noch mal ordentlich mit ihm darüber reden.

Großmudder Schult:

Ja, ebenso gut können Sie mit 'n Stück Brett reden. Mit dem Mann iß eben kein Reden; der iß so steiffsinnig wie 'n Haublock. Wenn der sich was in 'n Kopf gesetzt hat, kommen da zehn Pferde nich gegen an. Annner Mensch, der verklart sich doch mal was mit einen, beratschlagt mit einen oder bespricht dies unn das —: glauben Sie, daß er schon eins mal was mit mir vernünftig unn richtig überlegt hat? Noch nie! Er iß immer bang', ich könnt was zu sagen haben wollen, könnt auch mal was reinreden wollen. Unn wie kann er woll 'n guten Rat annehmen von mir, von seine — „Schwiegermudder"!

Frau Grützmacher:
(die während der letzten Sätze in bohrendes Nachdenken versunken ist, leise wie für sich selbst)

Daß er — keinen — — Doktor — — (plötzlich unwillkürlich laut) a h! (wieder leiser) was fällt mir da ein — — damals — — als sie das letzte Mal bei uns . . da — —

(Es ist ein Geräusch in der Küche, wie vom Scharren eines Stuhles.)

Großmudder Schult:
(erschreckt)

Hör' Das iß Lene!

(Frau Grützmacher eilt dorthin, während Frau Grothmann, die furchtbar leidend aussieht, schon im Türrahmen erscheint.)

Frau Grützmacher:

Meine liebe Frau Grothmann, wie geht's Ihnen denn?

Frau Grothmann:

Else hat mir gesagt, daß Sie hier wären, da hab' ich mich rausgerabbelt unn mir notdürftig 'n Stück Zeug übergeworfen. Sie müssen entschuldigen — — —

Frau Grützmacher:

Na, ich bitt' Sie, liebe Frau Grothmann, Sie brauchen sich doch nicht entschuldigen. Wie g e h t es Ihnen denn?

Frau Grothmann:
(lächelnd)

Oh, nu geht es mir schon viel besser.

Großmudder Schult:

Ja, das sagt sie i m m e r, aber: Mund, was sprichst du, Herz, was denkst du!

Frau Grothmann:
(hat sich inzwischen hingesetzt)

Großmudder will immer nich glauben, daß es mir besser geht.

Großmudder Schult:

Unn dabei siehst Du aus wie das Leiden Christi.

Frau Grützmacher:

Ich hab' mir schon so viel Vorwürfe gemacht, Frau Grothmann, daß ich damit schuld dran bin, daß Sie all die viele Last haben auf sich nehmen müssen. Hätt' ich doch das man bloß sein gelassen!

Großmudder Schult:
(seufzend)

Ja, nu nutzt 's nichs mehr!

Frau Grothmann:

Ach, was wollen Sie denn! Daß Sie sich darum nu noch quälen, das hat doch wirklich keinen Zweck. Wenn wir unsen Willen nich gekriegt hätten unn hätten das Land nich gekriegt, denn wären wir auch nich glücklich gewesen.

Großmudder Schult:

Ja, unn nu? Was iß denn nu?

Frau Grützmacher:

Großmudder Schulten, finden Sie das nun richtig, wenn Sie so reden?

Frau Grothmann:
(wie vom Fieber geschüttelt)

Ach, Großmudder meint's ja nich so böf'.

Frau Grützmacher:

Aber einen Doktor sollten Sie sich doch auf alle Fälle kommen lassen.

Frau Grothmann:

Was soll der? Mir geht's ja alle Tage besser, ich muß das doch selbst am besten wissen. Mir geht's ja — überhaupt — — ganz gu — — t. (Sie wird von einer Schwäche angefallen und sinkt in den Stuhl zurück.)

Großmudder Schult:

Lene, mein Gott, Lene, was iß Dir?

Frau Grützmacher:

Sie muß sofort wieder zu Bett. Frau Grothmann, hören Sie mich? (Frau Grothmann nickt.) Kommen Sie, so, stützen Sie sich nur auf mich, ich bringe Sie hin. Stützen Sie sich nur ganz fest auf mich, so — so — — so. (Beide langsam ab.)

Großmudder Schult:
(für sich, verzweifelt)

Mein Gott, nee, nee, nee!

(Grothmann kommt mit Fritz von draußen herein. Fritz setzt sich an den Tisch, ohne aber zu essen. Grothmann will zu seiner Frau gehen.)

Großmudder Schult:

Die Schulzenfrau iß da.

Grothmann:
(mit einem Ausdruck des Unwillens)

Hm! Denn will ich man hierbleiben. Wie kommt das? Was hat die da reinzukrabbeln?

Großmudder Schult:

Sie war grad' hier, hatte die Lütte wiedergebracht. Lene war auch bischen aufgestanden, unn beim Erzählen

sackte sie mit 'n Mal so in 'n Stuhl. Da hat Frau Grüttmaker sie wieder hingebracht.

Grothmann:
(nachdem er eine Weile nachdenklich zu Boden geschaut hat)
War sie schon lang' hier?

Großmudder Schult:
Lang'? Nee. Lang' grad' nich.

Grothmann:
Ich mein', ehe Lene her kam. Ob sie da schon lang' hier war.

Großmudder Schult:
Nee, auch nich.

Grothmann:
Wirst ihr woll schön die Hucke vollgestöhnt haben! Hast ihr woll wieder ordenlich was vorgeklagt.

Großmudder Schult:
Ja, du lieber Gott in 'n hohen Himmel — wie darf ich auch woll mit einen Menschen noch ein Wort reden! Das 'ß ja grad', als wenn ich in 'r Gefangenschaft bin.

Grothmann:
(mit weicherem Ton)
Na, Jung', Du wart'st woll schon, hast woll dägten Hunger — nich?

Fritz:
Ja.

Grothmann:
(setzt sich an den Tisch)
Na, denn wollen man erst 'n Happen essen, verdient hast Du 's; hast mir treu unn brav geholfen. (Beide essen.)

Großmudder Schult:

Soll ich auch mittleweil Licht anstecken?

Grothmann:

Nee. Kann gespart werden. Willst Du nichs essen?

Großmudder Schult:

Ach, wer hat bei sonne Zeiten noch Lust zum Essen!

Grothmann:

Ja, Du wirst woll aufpassen, daß Du nich verhungerst. Wirst Dich woll vorher versorgt haben!

Frau Grützmacher:

(zurückkommend)

Guten Abend, Grothmann.

Grothmann:

Gut'n Abend.

Frau Grützmacher:

Ihre Frau ist aber sehr, sehr schwach. Sie ist rein vor Schwäche gleich eingeschlafen. Stören Sie sie man nicht. Wär 's nicht *doch* besser, Sie holten den Doktor?

Grothmann:

(ein wenig unsicherer als sonst)

Wenn 's schlimmer wird, hol' ich selbstverständlich den Dokter.

Großmudder Schult:

Man bloß, daß das Sagen für die Katz iß. Da mach' endlich Anstalten unn geh'! Daß man endlich weiß, woran man iß unn Besserung sieht!

Grothmann:
(ärgerlich)

Ja, krank darf hier keiner werden, denn hast Du's am allerschlimmsten. Denn bist Du am allerkrankſten!

Frau Grützmacher:
(gütig)

Na, Grothmann, bedenken Sie sich's. Ich hab's gut gemeint.

Grothmann:

Ja, das weiß ich, Frau Grützmacher.

Frau Grützmacher:
(freundlich)

Alſo, denn machen Sie 's gut. Gute Nacht. (Alle erwidern den Gruß, Frau Grützmacher ab.)

Großmudder Schult:

Annere Leute müſſen Dir erſt ins Gewiſſen reden!

Grothmann:

Iß 'ne gute Frau unn meint's auch gut; aber ſie kann auch nich klüger reden, als ſie iß.

Großmudder Schult:

Nee, das kann keiner.

Grothmann:

Wenn Du das einſiehſt, denn merk' Dir das.

Großmudder Schult:

Damit iß noch lange nich geſagt, daß ſie nich doch 'n guten Rat geben kann; wenn's auch man derſelbe gute Rat iß, den die alte dumme Großmudder Schulten all immer gegeben hat.

Grothmann:

Ach — Weibervolk! Den Kopf macht Ihr Euch gegenseitig heiß, das iß allens.

Großmudder Schult:

Ach, Du lieber Himmel, den braucht man sich nich erst heiß zu machen. Der wird einen schon ganz von allein heiß bei so was.

Grothmann:

Fritz, Du bist müde, Du gehst nu zu Bett. (Fritz erhebt sich.) Hakel auch die Tür nach'n Hof über in'er Küche! Unn sei leise, daß Du Mudder nich weckst! Wenn sie wacht, kommst gleich wieder unn sagst mir's.

Fritz:

Ja. (Ab.)

(Grothmann geht ans Fenster und sieht in die Abenddämmerung hinaus. — Pause.)

Großmudder Schult:

Dafür hat man sich nu krumm unn lahm gearbeit't sein ganzes Leben lang, hingeopfert hat man sich, unn nu kommt's so. (Pause.) Allens hat man hergegeben, den letzten Groschen hat man hergegeben, unn nu kommt's so!

Grothmann:

(dreht sich nach ihr um, bleibt aber stehen; eisern ruhig)

Ja, ich sag' ja, krank werden, das darf sich hier keiner erlauben; denn ankst unn stöhnst unn queest Du für drei. Unn wenn sie Dich nu man alle immerzu bedauern wollten, denn ging's ja noch. Es gibt Leute, die sind am glücklichsten, wenn sie orden'lich bedauert werden.

Großmudder Schult:

Ja, Du weißt es immer fein hinzudrehen, daß Du Recht kriegst. Darin bist Du Meister.

Grothmann:
(wie vorhin)

Iß doch nich zu glauben! Nu sag' doch bloß mal, was soll das allens, was hat das nu bloß einmal für'n Sinn.

Großmudder Schult:

Ja, das glaub' ich, die Wahrheit will der Herr nich hören. Die hast Du nie hören wollen.

Grothmann:

Nee, das hab' ich allerdings noch nie geglaubt, daß das, was Du sagst, das Evangelium iß — nee: da siehst Du nich nach aus, unn das, was Du sagst, sieht da erst recht nich nach aus.

Großmudder Schult:

Ja, ja, wer sich auf seine Kinner verläßt! Der iß schon verlassen! Die Leute haben mir's oft genug gesagt: „Frau Schult, was sind Sie für'n Narr, daß Sie das Letzte weggeben; das wird Ihnen nich gedankt". Aber ich hab's nich glauben wollen. Nee, hab' ich gedacht, Deine Kinner, die danken Dir das. Aber nu, nu, wo's zu spät iß, nu seh' ich's ein, daß die Leute recht hatten.

Grothmann:
(mit innerem Gären)

Das heißt, nu iß's gleich wieder sonn' Teil! Nu sei aber still!

Großmudder Schult:

Jawoll, jawoll, wenn Du merkst, daß Du festsitzt unn nich mehr weiter kannst, denn heißt's: Nu sei still.

Grothmann:
(braust auf)

In drei Deubels Namen, halt Deinen Mund.

Großmudder Schult:
(weint)

Das iß der Dank — —

Grothmann:
(auf- und abgehend)

Ja, iß recht, wein' man erst wieder 'n Strämel. Hast ja doch keine Ruhe, wenn Du nich jeden Tag erst mal orden'lich heulst. Bist nich eher zufrieden, als bis Unfrieden im Hauf' iß.

Großmudder Schult:
(schluchzend)

Wenn ich das hätt' ahnen können, daß — das — — noch mal so — — — käm' ——

Grothmann:

Hätt allen's gut werden können! Sollte allens gut werden! Unn überhaupt wird auch noch allens gut.

Großmudder Schult:

Ja, das hab' ich auch gedacht. Aber denn kommen die eignen Kinner, unn machen Dir einen Strich durch die Rechnung. Aber paß mal auf: Deine Kinner werden's Dir noch eins zu Hause bringen, was Du Dich an mir versündigst. Die werden's Dir noch eins vergelten!

Grothmann:

Wenn das 'ne Vergeltung sein soll: an wen hast Du Dich denn versündigt? (Großmudder Schult schweigt.) Na siehst Du; denn mach also nich sonne dummen Redensarten.

Großmudder Schult:

Unn obendrein diese Heimlichkeiten! Was man selbst unner sein'n Herzen getragen hat, das hat Heimlichkeiten vor der eignen Mutter — nee, wie iß's möglich.

Grothmann:

Ja, das wär's man! Auf dem Aug' wär' die Kuh blind! Wenn Du nich annern Leuten jeden Kix unn Kax auf die Nase binden kannst, nich bis auf'n Jtüttel Auskunft geben kannst, oder glaubst wenigstens, daß Du nich jeden Quark zu wissen kriegst — das 'ß die ganze Wut.

Großmudder Schult:

Ich hab' mein Lebtag nich viel erzählt, bin immer verschwiegen gewesen gegen annere.

Grothmann:

Du weißt manchmal selbst nich mehr, was Du rausplapperst. Unn nachher bestreit'st Du's denn.

Großmudder Schult:

Ja, ich hab' Dir heut' ja schon mal gesagt: im Rausreden bist Du Meister. Unn dabei bedenkst Du nich, daß die Ungewißheit viel schlimmer iß, als wenn ich weiß, was los iß.

Grothmann:

Garnichs iß los. Lene hat sich dägt verkältet, das iß allens.

Großmudder Schult:

Warum willst Du denn keinen Dokter haben?

Grothmann:

Ich bin nich dafür, bei jeder Lapperei nach'n Dokter zu laufen. Da bin ich nie für gewesen. Unn auf'n Land' erst recht nich, wo's immer gleich so viel Geld kost't.

Großmudder Schult:

An'n verkehrten End' sparen, iß Verschwendung. Denn schick ich nach'n Dokter.

Grothmann:
(auffahrend)

Denn schmeiß ich Dich mitsamt dem Dokter raus, so wahr ich hier vor Dir steh'! Wer iß hier Herr im Hauf': Du oder ich? (Mit der Faust drohend.) Hol Dich der Satan, wenn Du mir das Recht über'n Kopf wegnehmen willst!!

Großmudder Schult:
(eingeschüchtert)

Nee, nee, nee, ich will Dir Dein Recht nich nehmen. Um Gottes willen nich. (Pause. Nachdem sie sich wieder gesammelt hat, ruhig.) Schade iß's doch, daß Du kein Gutsbesitzersohn geworden bist; sonst — kleiden würd' Dir das. Wenn Du losballern tät'st, so als eben, denn würd' das ganze Gut zittern. Schade, daß Du bloß Häusler bist bei all Deine Großmannssucht.

Grothmann:

Dazu sind wir da, ehrlich zu streben unn weiter zu streben. Mit Großmannssucht hat das 'n Dreck zu tun. Unn ich bleib noch nich steh'n, ich schaff's noch weiter.

Großmudder Schult:

Du schaffst das so wenig, wie's annere schaffen. Mehr als menschenmöglich iß, kannst Du auch nich; Du kannst auch nich hexen. So'n lütten Krauter auf'n Land' kann nie was werden, oder er schuftet sich unn seine Familie zu Grunde. Ich hab's immer gesagt, unn nu iß's so weit, wie ich immer gesagt hab': nu hast Du Deine Familie zu Grunde, nu iß sie rungeniert.

Grothmann:

Daß ich die Dummheit immer wieder machen muß, unn mit Dir überhaupt noch erst zu reden anfang'! So oft ich mir nu all vorgenommen hab, daß ich's nich wieder

tun wollt'! Iß doch der reinste Blödsinn, daß wir beide uns noch immer wieder unterhalten, wo wir doch ganz genau wissen, daß wir eben n i e überein — — (es klopft; er hält inne) — herein!

A b e n = ä b e n :

Nabend. Iß das wirklich wahr?

G r o t h m a n n :

Was soll wahr sein?

A b e n = ä b e n :
(zögernd)

Nee, na denn i ß ' s ja nich wahr.

G r o t h m a n n :

Nu komm' doch raus mit'n Lad'stock: was iß denn los?

A b e n = ä b e n :

Ach, in'n Dorf wird erzählt, Deine Frau wär' tot geblieben.

G r o ß m u d d e r S c h u l t :
(mit ängstlichem Aufschrei)

Großer Gott!

G r o t h m a n n :
(schmerzlich getroffen, zornig)

Laßt Euch man die Zeit nich lang' werden, Ihr Klatschmäuler, unn fragt mal in 30 Jahren wieder an! Vorläufig wär' noch allens mobil!

A b e n = ä b e n :

Na, so ganz mobil iß's doch woll nich, Großmudder Schulten, wie?

Grothmann:

Was ich Dir gesagt hab', da kannst Du genug lebendige Zeitung mit sein unn das ganze Dorf mit neuesten Nachrichten versorgen. Da geh' man mit los!

Äben=äben:

Herregott, Herregott, mach' man keinen R a u ch inne Küche! Was blast Du mich an?!

Großmudder Schult:

Meine Tochter hat sich total überarbeit't; sie iß so weit zu, wie sie kommen kann.

Äben=äben:

Je=je=je=je! Das kommt davon! Überarbeit't — äben äben! Äben ä b e n!! Aber w e r iß dagegen gewesen? W e r sind nu damals Deine besten Freunde gewesen? W e r hat nu an'n letzten End' — — —

Grothmann:

(ruhig auf einem Fleck stehend, jedoch mit mächtiger Stimme)

Mach', daß Du rauskommst! Halt' Dich nich mehr auf!

Äben=äben:

(im Fortgehen)

Das iß Dir nich geschenkt, Du!

Grothmann:

(überkochend)

Raus, sag' ich. (Äben=äben ab.) Unn Du auch! Raus hier! Alle raus! Geh' zu Bett! Will hier keinen Menschen mehr seh'n!!

Großmudder Schult:
(brummelt)

So muß man sich nu behandeln lassen! (Langsam ab.)

(Grothmann geht mit ruhigen, großen Schritten, finster zu Boden sehend, in der Stube auf und ab. Dann bleibt er vor dem Fenster stehen und schaut wieder in den Abend hinaus. Auf der Bühne ist es völlig halbdunkel geworden. Nach einer Weile kommt Frau Grothmann. Er hört es nicht.)

Frau Grothmann:
(halbleise)

Friedrich — —!

Grothmann:
(dreht sich plötzlich um; unwirsch)

Was — willst Du! Denn kann's ja nich besser werden, wenn Du alle Augenblick aus'm Bett springst!

Frau Grothmann:

Du warst so laut — —!

Grothmann:
(wie vorhin)

Wenn ich krank bin, denn hab' ich still zu liegen!

Frau Grothmann:

Du bist jetzt immer so aufgeregt — ich kriegte sonne Angst — —

Grothmann:

Angst! Du bist doch kein kleines Kind mehr, was noch grugelich wird! Da wo Ihr Angst haben sollt, da habt Ihr sie nich! Um mich brauchst Du keine Angst zu haben!

Frau Grothmann:

Schelt doch nich so — —

Grothmann:

Ach, dummes Zeug, ich schelt nich. Aber bei sonn' Betrieb, da soll einer nich unklug werden! Unn wenn man's noch nich ganz iß, denn machen sie einen dazu. Allens

liegt runter, die ganze Wirtschaft liegt runter, daß es einen in der Seele weh tut, unn denn noch das verdammte Ohrenbläken immerzu — da m u ß einen ja der Kopf nach hinten rumkommen!

Frau Grothmann:
(mit zitternder Stimme)

Bin i ch denn da an schuld? Ich werd' doch nu tagtäglich besser, unn denn wird ja doch — allens — wieder — — gut — (sie greift nach einem Stuhl).

Grothmann:
(erschrickt, aber rafft sich noch zusammen)

Siehst Du, das hast Du nu wieder davon.

Frau Grothmann:

Das schad't nichs, hat nichs zu bedeuten; iß gleich wieder vorüber — — —

Grothmann:
(angsterfüllt, sich nur noch mühsam beherrschend)

Lene — iß Dir nu — — besser?

Frau Grothmann:

Ja, ja. Das waren bloß die Beine, die wurden mir mit'n Mal so fliegen; nu, daß ich sitz', iß's besser.

Grothmann:
(den es ungestüm übermannt)

Lene — mir reißt das Herz mitten durch — ich kann nich mehr. Ich hab's nich aufkommen lassen wollen, hab' gegen alle gestritten unn gegen mich selbst — — aber nu iß's aus, ich kann nich mehr (bricht in Tränen aus und sinkt erschüttert vor ihr in die Knie).

Frau Grothmann:
(legt beide Hände auf seinen Kopf und tröstet ihn in heroischer Größe)

Friedrich, es iß ja nich so schlimm unn wird ja allens wieder anners — —

Grothmann:

Ich will den Dokter holen — — sonn' Mann iß ja schließlich auch'n Mensch unn wird uns versteh'n — noch iß es nich zu spät — — —

Frau Grothmann:

(wie vorhin)

Wir haben's ja beide gewollt unn müssen's nu beide tragen. Unn wir tragen's auch unn kommen da woll über weg . . .

Grothmann:

(sich in Verzweiflung anklagend)

Ich — ich — bin an allem schuld. Großmudder hat ja ganz recht, es iß zu viel, was wir uns aufgeladen haben. Wir hätten's schon so nich geschafft, unn nu noch — das — — mit Dir: ich hab' die Schuld, ich ganz allein; (in furchtbarem Schmerz) aber Lene, Du darfst nich sterben — Du darfst nich von mir geh'n, darfst nich von den Kinnern geh'n — meine gute, liebe, gute Lene.

Frau Grothmann:

(mit verklärtem Lächeln)

Friedrich — so hast Du — lange nich — zu mir gesprochen (mit überquellender Freude) ich (sie richtet sich auf) bin ja so glücklich, so — überglücklich — — (sie fällt, von einem Herzschlag getroffen, in den Stuhl zurück).

Grothmann:

Lene — Lene, Du darfst nich sterben! (Er greift mit den Händen fieberhaft nach ihren Händen, ihrem Kopf und schreit mit ins Mark schneidender Qual auf:) Lene!

(Großmudder Schulz kommt eilig, bleibt wie versteinert in der Tür stehen und weint plötzlich fassungslos vor sich hin.)

Vorhang fällt.

— Ende. —

Von denselben Verfassern erschien:

„Verflucht sei der Acker . . .“

Drama in 3 Akten.

(Verlag der Meckl. Volkszeitung G. m. b. H., Rostock. — Preis 1 Mk.)

(Von der Freien Volksbühne in Berlin zur Aufführung angenommen.)

Feuilleton-Korrespondenz (Bernhard Düwell): „Verflucht sei der Acker. . .“ muß als bedeutende künstlerische Leistung angesprochen werden. Volksbühnen und andere Theater, die sich den Wünschen des Proletariats nicht verschließen können, dürfen bei einer Aufführung des Werkes eines großen Erfolges gewiß sein. Sein Thema ist die Not der Landarbeiter. . . . . Die Verfasser haben ihr Drama außerordentlich bühnensicher gearbeitet. Ihre naturalistische Technik verliert sich niemals in den Fehler zu breiter Ausmalung von Nebensächlichkeiten. Klar und durchsichtig ist die Gliederung des Aufbaues der Handlung, knapp und scharf die Charakteristik der handelnden Personen.

Die **„Neue Welt“** schreibt: Der Mangel an litterarisch wertvollen und zugkräftigen Stücken ist seit Jahren für die deutschen Bühnen geradezu chronisch geworden. Jetzt liegt wieder ein neues Drama unserer Gen. Respital und Starosson vor, auf das wir hinweisen und das wir speziell den Volksbühnen zur Aufführung empfehlen möchten. Es wirkt schon als Buchdrama; auf der Bühne dürfte seine Wucht noch gewinnen.

Die „Sozialistischen Monatshefte“ schreiben (Heft 26, Jahrg. 1913): Robert Respital und Franz Starosson sind volkstümliche Dramatiker . . . . Mit aller nur zu wünschenden Wucht schrieben sie das Drama „Verflucht sei der Acker . . .“

Der **„Lübecker Volksbote“** schreibt: In das Leben der Landarbeiter greifen Starosson und Respital hinein und formen daraus ein Drama, das in seiner Einfachheit und Urwüchsigkeit den Leser packt und in seinen Bann zieht . . . Es ist zweifellos, daß das Drama von der Bühne herab eine tiefe Wirkung auslösen würde . . .

In der **„Neuen Zeit“** (Nr. 25, Jahrgang 1913) schreibt Dr. Franz Diederich: „Das Arbeiterdrama steht immer noch in den Anfängen seiner Entwickelung, obwohl die ersten Ansätze schon vor einer Reihe von Jahrzehnten geschahen. Begonnen hat es als Episode des bürgerlichen Schauspiels, die sich bald loslöste und als selbständiges dramatisches Gewächs entfaltete. Zunächst als versöhnliches Kompromißstück liberaler Herkunft, über das erst die Ziele des Naturalismus hinausführten. Daß aber die Entwickelung des Arbeiterdramas in dieser Aera eines neuen Kunstwollens sich so zögernd und wenig ergiebig voll-

zieht, hängt mit zwei Ursachen zusammen. Einmal damit, daß das Arbeiterdrama auf der bürgerlichen Bühne verpönt ist. Wer Arbeiterdramen dichtet, muß auf Tantiementräume verzichten können. Es muß ihn schon ein anderes als die Sucht, Geld zu machen, an diese Arbeit treiben. Ein großes Erleben gehört dazu, das unwiderstehlich zum Bekennen zwingt. Ein Erleben des Arbeiters bis in die Tiefen persönlicher Natur hinein, wo die sozialen Konflikte, die er durchzukämpfen hat, ihren dramatischen Kern enthüllen. Seit dem Arbeiter die auf Kampf gestellte Klassensolidarität als höchstes sittliches Gebot gilt, wird es schier unmöglich, aus anderer Klassensphäre heraus sein Leben aufzuschließen. Deshalb darf man annehmen, daß die Weiterentwicklung des Arbeiterdramas an die Entwicklung eigener dichterischer Kräfte in der Arbeiterklasse gebunden sein wird. Ein so gewachsenes dramatisches Werk, das für die Entwicklung mitzählt, hat eben jetzt den Weg in die Oeffentlichkeit beschritten.

Unsere in Rostock tätigen Genossen Robert Respital und Franz Starosson, die vor einigen Jahren mit einem Schauspiel „Tutenhusen" hervortraten, haben ein zweites dramatisches Werk veröffentlicht, das stofflich ganz anders geartet und dramatisch erheblich höher einzuschätzen ist als jener Erstling. . . Das neue Werk unserer Freunde ist eine Leistung, die ein dramatischer Treffer genannt werden muß und an der die Bühnen, die für das Proletariat wirken, ihre Freude erleben werden. Das Werk, ein Drama von der Not des Landarbeiters, ist der Gegenwart abgewonnen. . . .

. . . Diese Skizze der Handlung mag zeigen, wie das Drama stofflich lebt. Es ist durchaus klar, knapp und fest gebaut, in voller Beherrschung der dramatischen Technik, in sicherem Gefühl für das, was die Bühne braucht. Es ist ein naturalistisches Milieudrama, das, gelenkt von dem Ziele, wahr zu schildern, sich nicht in kleinmalende Breiten verloren und von der ersten bis zur letzten Szene jede falsche Theatralik vermieden hat. Daß der Naturalismus lebt, haben die letzten Jahre wieder zur Genüge bewiesen. Daß die Dichtung, die aus dem Klassenkampf des Proletariats aufsteigt, ihm einen neuen Ackerboden erschließt, beweist dieses Landarbeiterdrama. Der proletarische Naturalismus wird die Wirklichkeit der unteren Schichten mit einer Objektivität packen, die nur er haben kann. Er sieht die Welt der Kämpfenden nicht von außen her, aus der Vogelschau irgendwelcher philanthropischen Sympathie, er sieht sie aus der Seele der kämpfenden Menschen her. Er geht lebendig aus dem unerbittlich geführten Kampfe hervor. Danach schauen wir seit Jahren aus. Und dies Landarbeiterdrama nun liegt auf der Linie der Erfüllung unserer Wünsche.

Das Drama wird in der Arbeiterschaft als Buch gewürdigt werden. Aber um sich voll auszuleben, dazu braucht ein Drama die Bühne. Wenn es seine Bühne findet, wird sich zeigen, wie sehr es eines ist. Der Sieg ist ihm gewiß: in diesem Falle ist's nicht schwer, eine so gute Zukunft zu prophezeien."

Von denselben Verfassern erschien ferner:

Tutenhusen. Schauspiel in 3 Akten.

(Verlag Paul Bendschneider, Hamburg. — Preis 1,50 Mk.)

„Die Neue Welt“: Ein soziales Drama, das in ländlichen Kreisen spielt und reich an treffenden Charakteristiken und szenischen Wirkungen ist . . . Mit einer Schärfe, die sofort die eingehende Bekanntschaft mit den ländlichen Verhältnissen verrät, sind die Bauerntypen des Schauspiels gezeichnet. Eine feine Ironie, die namentlich gut in der Gemeinderatsszene herauskommt, unterstreicht und tönt nach Simplicissimusart die Schwächen und Voreingenommenheiten der einzelnen Bauern. Der Konflikt wird in einer glücklichen, realistisch-kräftigen Weise gelöst. Hoffentlich ist das stark bühnenwirksame Stück nicht dazu verurteilt, als Buchdrama zu verkümmern und rasch in Vergessenheit zu geraten. Unsere Theater, die es ernst mit der Zeit und der Kunst meinen, hätten hier eine Arbeit, deren Aufführung entschieden verdienstvoll wäre.

„Münchener Post“: Starossons und Respitals Tutenhusen ist in seiner plastischen Schilderung der spekulativen Industrie auf dem Lande von einer strengen Objektivität, die nicht nur ein geistiger, auch ein künstlerischer Vorzug des Stückes ist. Nicht der Klassenkampf und der Klassenhaß steht im Mittelpunkt, der Menschheit frohlockendes Jubellied zieht durch die Akte und erklingt am Schluß in dem Versöhnungshymnus, daß auch der letzte berufen ist, an der Welt des Glückes mitzubauen. Fanatische Anbeter der Kampflitteratur werden vielleicht die von den Verfassern in gehobenem, begeistertem Rhythmus vorgetragenen Ideale, die den Haß und anklägerische Galligkeit ausscheiden, als Sentimentalität empfinden. Uns beweisen Starosson und Respital damit, daß sie nicht nur Sozialpolitiker, daß sie auch Dichter sind.

„Volkswille“-Hannover: Die Verfasser haben eine recht gute dichterische Findergabe bezüglich ihres Stoffes betätigt, und sie haben ihn in dermaßen dramatisch wirksamer Weise behandelt, daß ich nicht nur davon überzeugt bin, daß gleichgesinnte Leser ähnliche Freude an der Lektüre haben werden, wie ich sie hatte, sondern daß erst recht oder noch mehr eine gute Aufführung eine erhebende Wirkung dieses Schauspiels auslösen würde.

„Bremer Bürgerzeitung“: Kaum nötig zu sagen, daß das Stück es getrost mit der Mehrzahl der bürgerlichen Dramen aufnehmen kann; und jede Großstadtbühne, die mit ihm einen Versuch machen wollte, dürfte eines Erfolges schon darum sicher sein, weil das Kantische „Interesse“ am Gegenstand selbstverständlich jedem Proletarier dies Stück sehenswert machen muß.

„Metallarbeiter-Zeitung“: Auf jeden Fall verdient dieses Schauspiel das besondere Interesse aller, die sich mit der künstlerischen Bildung des Proletariats beschäftigen.